

Calwer Zeitung

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

MITTWOCH, 1. AUGUST 1951

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

7. JAHRGANG / NR. 118

Keine Fortschritte

Es geht um die „Neutrale Zone“

KASONG. Die alliierten und die kommunistischen Unterhändler bei den Waffenstillstandsbesprechungen in Kasong konnten auch in ihrer 15. Sitzung am Dienstag den schon vor fünf Tagen erreichten toten Punkt nicht überwinden. Die Standpunkte der beiden Delegationen in der Frage der neutralen Zone haben sich bisher nicht merklich geändert. Die nächste Sitzung findet heute statt.

Von alliierter Seite wurde wiederholt betont, daß der 38. Breitengrad „eine politische Grenze“ darstelle und als militärische Trennungslinie nicht geeignet sei. Kommunistische Rundfunkstationen setzten sich erneut für eine neutrale Zone am 38. Breitengrad ein und deuteten indirekt an, daß über dieser Frage die Verhandlungen unter Umständen scheitern könnten.

Vor Ende der Regierungskrise?

Gute Aussichten für Pétache

PARIS. In Kreisen der französischen Nationalversammlung ist man zuversichtlich, die fast dreiwöchige französische Regierungskrise bald beenden zu können. Man glaubt vor allem, daß der ehemalige Finanzminister Pétache jetzt wesentlich günstigere Aussichten habe, eine Regierung zustande zu bringen, als vor einer Woche, da die Volksrepublikaner in ihren Forderungen gemäßigt geworden sind.

Pétache traf am Montagabend mit sieben ehemaligen Ministerpräsidenten Frankreichs zusammen, um ein Mindestprogramm für die Zusammenarbeit der Mittelparteien auszuarbeiten. An der Unterredung nahmen teil: Reynaud, Moch, Queuille, Molet, Bidault, Schuman und Marie.

Wahlen am 9. September

Marschall Papagos geht in die Politik

ATHEN. König Paul von Griechenland unterzeichnete am Montag ein Dekret, durch das das gegenwärtige griechische Parlament aufgelöst und allgemeine Wahlen auf den 9. September festgesetzt werden. Die neuen Minister des umgebildeten Kabinetts Venizelos leisteten am selben Tage in der griechischen Hauptstadt den Eid auf die Verfassung.

Der kürzlich als Oberbefehlshaber der griechischen Streitkräfte zurückgetretene Feldmarschall Papagos gab bekannt, daß er bei den Parlamentswahlen kandidieren werde, was insofern eine Überraschung darstellt, als er sich zwei Jahre lang weigerte, an politischen Leben Griechenlands teilzunehmen. Der Rücktritt von Papagos war seinerzeit von der Regierung mit „Gesundheitsrücksichten“ begründet worden. Der wirkliche Grund dürften Spannungen mit dem Hof König Pauls gewesen sein.

Englische Mission nach Teheran

Neue britisch-persische Verhandlungen / Harriman aus London zurück

LONDON. Großbritannien wird eine Regierungsmission zur Wiederaufnahme der britisch-persischen Ölverhandlungen nach Teheran entsenden, gab Außenminister Herbert Morrison am Montag vor dem Unterhaus bekannt. Führer der Mission werde Lordsegelbewahrer Richard Stokes sein. Vor der Abreise der Delegation seien allerdings noch einige Punkte zu klären.

Großbritannien sei bereit, die Verstaatlichung der Ölindustrie durch Persien im Prinzip anzuerkennen, erklärte Morrison. Es werde sich jedoch mit einer einseitigen Verletzung des Abkommens zwischen der Anglo-Iranian und Persien nicht einverstanden erklären. Großbritannien trete in eine neue Ära in der Entwicklung der mittelöstlichen Ölgebiete ein, die durch eine engere Partnerschaft zwischen den Ländern, die das Öl besitzen und den Ländern, die über die technischen Erfahrungen verfügen, gekennzeichnet sein werde.

Der amerikanische Sonderbotschafter Averell Harriman ist gestern nachmittag wieder in Teheran eingetroffen. Seine Verhandlungen mit der britischen Regierung seien nützlich und befriedigend verlaufen, sagte Harriman. Er sei zurückgekommen, um noch „ein oder zwei kleinere Punkte“ zu klären. Er hoffe, dies bald erledigen zu können und sehe dann keine Schwierigkeiten mehr für den Beginn der neuen britisch-persischen Verhandlungen.

In der großen Unterhausdebatte über die Beziehungen Großbritanniens zum Nahen Osten stellte Morrison zum Anwachsen des Nationalismus fest, daß Nationalbewußtsein „an und für sich wünschenswert sei, daß jedoch ein erheblicher Unterschied zwischen Patriotismus und Fremdenhaß bestehe. Morrison sagte, Großbritannien würde sich Angriffshandlungen entgegenstellen, die Israel und die arabischen Staaten etwa gegeneinander führen könnten. Er hoffe, daß beide Seiten Vernunft walten lassen werden.

In London wird vermutet, daß die Verhandlungen mit den Persern mit dem Ziele geführt werden, die gesamten Anlagen der Rohölproduktion in Persien auf eine staatliche persische Ölgesellschaft zu übertragen, jedoch eine zweite Gesellschaft, die persische und britische Direk-

DGB und Regierung wollen Streitpunkte untersuchen

Blücher und Fette für Sachverständigenausschüsse

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Bundesregierung und DGB stehen in Besprechungen über die vom Vorstand des DGB aufgestellten Forderungen, von deren Erfüllung es abhängen soll, ob die Gewerkschaften ihre Vertreter aus den Gremien der Wirtschaft und der Wirtschaftspolitik zurückziehen oder nicht. Am Montag hatten die ersten Besprechungen im Palais Schaumburg stattgefunden und es wurde beschlossen, folgende Einzelanforderungen der Gewerkschaften unter Hinzuziehung von Sachverständigen beider Seiten weiter zu beraten: Mitbestimmungsrecht bei der Bundesbahn und in der Großchemie; Einbau der sogenannten C-Gesellschaften in die Neuordnung der Kohlenwirtschaft; keine Aktienübertragung auf die früheren Eigentümer und schließlich die Steigerung des Reallohnes. Die Besprechung dieser Themen wird auf Seiten der Regierung von Vizekanzler Blücher und den Staatssekretären Lenz, Westrick, Sauerborn und Dr. Ernst geleitet, auf Seiten des DGB von dem Vorsitzenden Christian Fette, seinem Vertreter Föcher, den Vorstandsmitgliedern vom Hoff und Bührig, sowie Schmidt von der IG-Bergbau.

Die Besprechungen werden bis in die nächsten Wochen hinein dauern. Während in Bonner Regierungskreisen allein die Tatsache, daß „erst einmal verhandelt wird“, als eine Entspannung der Situation gewertet wird, äußerten die Vertreter des DGB sich skeptisch oder zurückhaltend und betonten, daß die Diskussion im einzelnen abgewartet werden müsse, bevor ein Urteil möglich sei.

Beide Seiten bestätigten jedoch übereinstimmend, „daß alle Punkte offen und ausführlich erörtert wurden“.

Bei den in Bonn anwesenden Bundestagsabgeordneten kann allgemein das Bemühen festgestellt werden, die Fortsetzung der Verhandlungen zu unterstützen. In diesem Sinne sprach sich auch eine Erklärung des SPD-Vorsitzenden aus, die jedoch gleichzeitig betonte, „der Ernst der Lage erfordere es, daß die Regierung den Wünschen der Gewerkschaften entspricht und die Politik der eindeutigen Interessenvertretung zum Schaden der arbeitenden Bevölkerung aufgibt“.

Wie unsere Bonner Redaktion weiter erfährt, sollen die Vertreter der Bundesregierung bereits am Montag erklärt haben, daß die Einbeziehung der C-Gesellschaften in die Neuordnung voraussichtlich verwirklicht werden

könne, da sich bereits jetzt alle diese Gesellschaften bis auf vier freiwillig für die Einbeziehung in die Neuordnung entschieden hätten. Hinsichtlich der Eigentums- und Entschädigungserklärung soll Blücher Fette erklärt haben, daß es der Bundesregierung trotz allem Drängen bisher nicht gelungen sei, eine — vor allem die Entschädigung betreffende — Entscheidung der Alliierten herbeizuführen. Die Frage der Mitbestimmung bei der Bundesbahn und der Großchemie ist nach Auffassung der Bundesregierung Sache des Parlaments und kann kein Verhandlungspunkt zwischen den Sozialpartnern werden. Die Bundesregierung scheint jedoch bereit, die Frage durch Vertreter des wirtschaftswissenschaftlichen Instituts des DGB und den wissenschaftlichen Beirat des Wirtschaftsministeriums dahingehend untersuchen zu lassen, wie die Mitwirkung der Arbeitnehmer in beiden Wirtschaftszweigen zu verwirklichen wäre.

Bemerkungen zum Tage

Nicht ohne Adenauer

Hr. Die letzten Besprechungen zwischen Vizekanzler Blücher und Christian Fette, dem Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes, haben das Gefühl verstärkt, daß man auf Seiten der Gewerkschaften, zumindest bei ihren verantwortlichen Führern, nicht das Kind mit dem Bade ausschütten will. Man scheint sich über die Tragweite des Düsseldorfer Ultimatums inzwischen klar geworden zu sein und erkannt zu haben, daß die Gewerkschaften, die bisher in allen Positionskämpfen nur Vorteile errangen, durch eine Überdehnung ihrer Macht am Ende auch einmal die Verlierer sein könnten. Vor allem ist nun festgestellt, daß der Gewerkschaftsausschuß die Beschlüsse der Düsseldorfer Versammlung nicht prüfen wird, bevor Bundeskanzler Adenauer — in dessen Person die Gewerkschaften nach wie vor den Verteidiger ihrer berechtigten Ansprüche im Kabinett sehen — aus dem Urlaub zurück ist und Gelegenheit hatte, seine Ansicht zu den strittigen Fragen zu sagen.

Damit bewegt sich die Entwicklung wieder in den Bahnen der Demokratie, die ihrer Natur nach auf Ausgleich und Aushandeln strittiger Interessen eingestellt ist, die es sich aber nicht leisten kann, daß eine bestimmte Gruppe, die die für die Gesamtheit lebensnotwendigen Produktionsmittel kontrolliert, dieser Gesamtheit ihren Willen aufzwingt. Die Wirtschaftspolitik der Regierungskoalition beruht auf der von Abstimmung zu Abstimmung im Parlament überprüfbarer Stärke der Koalitionsparteien, die wiederum von der Mehrheit des Volkes gewählt sind. Sie entspricht also — im Augenblick wenigstens — dem demokratischen Willen der Bevölkerung in der Bundesrepublik. Sollte die Bevölkerung ihre Ansicht ändern, so muß das in den nächsten Wahlen zum Ausdruck kommen. Bis dahin aber hat ein Interessenverband, wie es der DGB darstellt, die auf demokratischem Wege zustande gekommene Politik und selbstverständlich auch die parlamentarisch beschlossenen Gesetze, wie das Gesetz über die Bundesbahnen, zu respektieren. Es könnte sonst sein, daß sich die demokratische Mehrheit genötigt sähe, die Interessen der Allgemeinheit, wie gegenüber dem Wirtschaftsindividualismus Einzelner, so auch gegenüber dem Machtstreben von Kollektiven abzuschirmen. Und damit wäre beiden Teilen ein schlechter Dienst erwiesen, denn nichts braucht dieser nach allen Seiten mit Schwierigkeiten kämp-



Bundeskanzler Dr. Adenauer stattete unlänglich seines Ferienaufenthaltes in der Schweiz Bundespräsident Eduard v. Steiger im Schweizer Bundeshaus einen Höflichkeitsbesuch ab.

Zu laut

cz. Die Zusammenkünfte verschiedener Gruppen von Soldaten — vom Afrikakorps bis zu den Fallschirmjägern — sowie die Konferenz zur Bildung eines bundeseinheitlichen Verbandes der Soldaten beider Weltkriege am vergangenen Sonntag haben, wie bei dieser Häufung nicht anders zu erwarten, die Aufmerksamkeit des In- und Auslandes auf sich gezogen und zwar insbesondere deshalb, weil überall zu aktuellen Tagesfragen, wie dem deutschen Verteidigungsbeitrag, Stellung genommen wurde. Heftige Kritik erfuhr der erst vor kurzem aus Frankreich zurückgekehrte ehemalige General Ramcke, der neben die selbstverständliche Forderung der Gleichberechtigung der Bundesrepublik, um nur etwas zu nennen, gleich das Wort von den „veralteten Demokratien“ setzte. Auch Bonn war von dem um einige Grade zu lauten Tönen Ramckes nicht entzückt, zumal doch eben durch die Häufung der Zusammenkünfte ehemaliger Soldaten an einem Tag schon von vorneherein der Eindruck entstehen konnte, hier braue sich etwas zusammen. Der SPD-Pressedienst sprach von einem „Tag der Wehrmacht“, während der Deutschlanddienst der CDU den ehemaligen Soldaten „Wachsamkeit gegen Auchpolitiker“ anempfahl.

Die „Tat“, die sich sehr stark für die Freilassung Ramckes eingesetzt hatte, schrieb: „Eine soldatische Erlebnisgemeinschaft zu organisieren, kann jener Erinnerung dienen, die ohne Ansehen von Sieg und Niederlage Freundschaften und Kameradschaften wach hält. Es scheint aber, daß der Geist der neuen Gemeinschaften stark von jenem Ressentiment bestimmt ist, das vom Mißbrauch, den Hitler mit dem Gehorsam der Truppe getrieben hat, und der Fehlbehandlung durch die Sieger genährt wird.“ Dieser Eindruck konnte entstehen und daß er entstanden ist, geht schon daraus hervor, daß sich nahezu die gesamte Auslandspressen mit den Soldatentreffen recht ausführlich befaßte. So naheliegend einerseits nach dem, was zurückliegt, die deutliche Sprache eines Ramcke auch sein mag angesichts der Erwartungen der Sieger des zweiten Weltkriegs, deutsche Soldaten in die europäische Verteidigung einzubeziehen, so politisch unklug ist es, durch allzu laute Reden das im Ausland fortbestehende Mißtrauen gegen die Bundesrepublik und insbesondere gerade gegen den „deutschen Militarismus“ mit neuer Nahrung zu versehen.

England zur Schrotfrage

LONDON. Großbritannien hat der Bundesrepublik Vorschläge über den Schrotexport nach England unterbreitet, verlautete am Montag in London. Die britischen Vorschläge sollen vorsehen, daß die ersten 300 000 metrischen Tonnen des monatlichen Schrottaufkommens der Bundesrepublik vorbehalten bleiben. Die folgenden 50 000 t sollen exportiert werden. Das darüberliegende Schrottaufkommen solle zu gleichen Teilen aufgeteilt werden. 1949 beliefen sich nach Darstellung der Reuter-Agentur die deutschen Schrottlieferungen an Großbritannien auf monatlich über 171 000 Tonnen. Vor wenigen Tagen haben britische Sprecher in Bonn und London bestätigt, daß eine Besserung der Schrottlieferungen wesentlich zu einer freundlicheren Stellungnahme Großbritanniens in der Ruhrfrage beitrage.

Parlamentswahlen in Israel

Leichter „Rechtsruck“ kündigt sich an / Ben Gurions Partei in Führung

TEL AVIV. Die Bevölkerung Israels wählte am Montag ihr zweites Parlament seit Bestehen des Staates. Die Wahlbeteiligung war sehr hoch. Man rechnet mit 85 Prozent. Zwischenfälle sind keine gemeldet worden.

Nach einem vorläufigen Teilergebnis führt die Arbeiterpartei (Mapai) von Ministerpräsident David Ben Gurion mit 45 Prozent der Stimmen. An zweiter Stelle folgt die Sozialistische Arbeiterpartei (Mapam) mit etwa 30 Prozent. Die allgemeinen Zionisten (trechter Flügel) erhielten rund 19 Prozent. Diese Ergebnisse lassen jedoch noch keinen Schluß auf das Endergebnis zu, da die Resultate der größeren Städte immer noch fehlen, doch wird allgemein von einem „Rechtsruck“ gesprochen.

Friedensgespräche

NEU DELHI. In einer neuen, ungewöhnlich langen Botschaft an Liaquat Ali Khan hat

der indische Ministerpräsident Nehru den pakistanischen Regierungschef zu direkten Verhandlungen über die Kaschmirfrage nach Neu Delhi eingeladen. Nehru betonte, der Streit zwischen Indien und Pakistan müsse entweder auf friedlichem Wege oder durch Krieg gelöst werden. Indien wolle keinen Krieg. Die Einladung Liaquat Ali Khans nach Karatschi könne er jedoch nicht annehmen, da sie mit der Bedingung des vorherigen Abzugs der indischen Truppen von der pakistanischen Grenze verknüpft worden sei. Indien könne aber seine Grenzen nicht entblößen, wenn Pakistan „die geballte Faust gegen Indien reckte“.

Nehru erklärte, die Kaschmirfrage hätte längst gelöst sein können, wenn Pakistan nicht an einer „gewalttätigen Aggression in Kaschmir“ teilgenommen hätte. Die Entscheidung über Kaschmirs Zukunft könne nur das Volk von Kaschmir, nicht aber Indien oder Pakistan, fällen.

Deutsche Lufthansa im Kommen?

Bescheidene Anfänge / Voraussetzung: Lufthoheit

F. Schw. Kurz vor Beginn der Parlamentsferien bewilligten die Abgeordneten des Deutschen Bundestages einen bescheidenen Beitrag zum Etat des Bundesverkehrsministeriums, der für Zwecke einer zukünftigen deutschen Zivillifflerei verwandt werden soll. Vor einiger Zeit bereits hatte Minister Seeborn das frühere Vorstandsmitglied der Lufthansa, Bongers (Köln), mit vorbereitenden Aufgaben in dieser Richtung betraut, ohne jedoch gleichzeitig nennenswerte Geldmittel zur Verfügung stellen zu können. Sechs Jahre nach Beendigung des Krieges sagt man sich in Deutschland, na, ist es endlich soweit, während die internationale Konkurrenz mit süßsauren Miene konstatiert: Ist es schon wieder soweit und muß das sein?

Der deutsche Wunsch, endlich wieder über eine eigene Zivilluftfahrt zu verfügen, ist um so verständlicher, wenn man bedenkt, daß es sich bei der heutigen Zivillifflerei keineswegs um einen kostspieligen Luxus handelt, den sich nur reiche Nationen leisten sollten. Die Zivilluftfahrt, also die ausgesprochene Verkehrsflifflerei, stellt in unserer heutigen modernen Welt einen Wirtschaftsfaktor dar, mit dem gerechnet werden muß. Auch die deutsche Zivilluftfahrt wäre durchaus in der Lage, wirtschaftlich und mit Gewinn zu arbeiten, ohne eine gefährdende Konkurrenz für Dampfer, Eisenbahn oder Auto zu sein, wenn man von Anbeginn ihren Wirkungsbereich nicht nur auf Deutschland beschränkt, sondern sie transkontinental und international arbeiten läßt. Andernfalls wäre sie ein totgeborenes Kind.

Heute, sechs Jahre nach Kriegsende, darf man als Deutscher wohl mit Recht sagen, daß eine Nation, die einmal lange Jahre mit führend auf dem Gebiete der Zivillifflerei war, nun nicht mehr länger ausgeschaltet und ausgeschlossen bleiben kann. Mit berechtigtem Stolz kann man auf die fliegerischen, kaufmännischen und sozialen Leistungen der ehemaligen Deutschen Lufthansa verweisen, die einmal die zweitgrößte Luftverkehrsgesellschaft der Welt war und deren Maschinen und Personal Pionierarbeit in aller Welt leisteten. Es sei in diesem Zusammenhang nur an die Eurasia in China, die Scadta in Columbien, Lloyd in Bolivien usw. erinnert, Fluggesellschaften, die ihr Entstehen ausschließlich deutschen Maschinen und deutschem Personal zu verdanken haben.

Voraussetzung für den neuen Start der Lufthansa ist zunächst die Rückgabe der Lufthoheit an den Bund. Prinzipiell scheinen die Alliierten hierzu in absehbarer Zeit auch bereit zu sein. Allerdings mit gewissen Ein-

schränkungen, die sich aus der Anwesenheit alliierter Luftstreitkräfte ergeben. Außerst schwierig wird sich die Kapitalbeschaffung für den Neuaufbau der Lufthansa gestalten, wenn man bewußt auf amerikanisches oder sonstiges ausländisches Kapital verzichtet, um von vornherein unabhängig zu bleiben. Daß der Kapitalbedarf groß sein wird, liegt auf der Hand, wenn man bedenkt, daß von dem ehemals ansehnlichen und gepflegten Flugzeugpark absolut nichts mehr vorhanden ist, von den Maschinen, Ersatzteilen und Werkzeugen der früheren Werften und Reparaturwerkstätten nahezu nichts mehr und dergleichen kaum noch etwas von den Büro- und Lagereinrichtungen der Zentralverwaltung und der Fliegeleitungen im In- und Auslande. Eine unerfreuliche Bilanz, zu der belastend noch die Versorgungsansprüche ehemaliger

Lufthanseseaten und deren Angehöriger hinzukommen.

Mit der Bereitstellung, wenn auch bescheidenster Mittel durch den Bund, und dem Auftrag von Bundesverkehrsminister Seeborn an einen früheren Lufthansaexperten, mit vorbereitenden Aufgaben zu beginnen, ist immerhin ein Anfang gemacht. Es bleibt abzuwarten, wie die Kardinalfrage — Kapitalbeschaffung — gelöst werden wird. Interessierte Stellen wie Bundesbahn, Hapag, Lloyd usw. dürften als Geldgeber ausscheiden, da diese in eigener Sache zu sehr angespannt sind. Banken und Privatpersonen werden kaum zu größeren Investitionen bereit sein, es sei denn, daß der Bund bereit ist, ausreichende Garantien zu geben.

Alles in allem gesehen, werden die Männer der Deutschen Lufthansa keinen leichten Neustart haben. Sie haben aber in früheren Jahren bewiesen, daß sie auch unter schwierigsten Umständen zu starten vermöchten, und so sollte man ihnen für den Neustart ein kräftiges „Hals und Beinbruch!“ nach Fliegerart mit auf die Reise geben.

Europarat bespricht Flüchtlingsfrage

Bildung eines europäischen Flüchtlingsdienstes wird vorgeschlagen

STRASSBURG. Der Ministerausschuß des Straßburger Europarats, der morgen unter Vorsitz des norwegischen Außenministers Lange zusammentritt, wird sich u. a. mit der deutschen Flüchtlingsfrage befassen. Die Organe des Europarats haben anerkannt, daß dieses Problem auf europäischer Grundlage gelöst werden muß.

Dem Ministerausschuß wird ein Sachverständigenbericht vorliegen, der konkrete Vorschläge für die Lösung der Flüchtlingsfrage enthält. Voraussichtlich werden die Sachverständigen die Bildung eines europäischen Flüchtlingsdienstes anregen, u. a. eine Arbeitsvermittlung auf internationaler Grundlage. Bei der Ausarbeitung der Vorschläge haben deutsche Sachverständige wesentlich mitgearbeitet.

Auf der Tagesordnung des Ministerausschusses stehen ferner Empfehlungen der Vollversammlung über die Verwirklichung des Schumanplanes. Auch wird sich der Ausschuß mit

den kürzlich aufgenommenen Beziehungen der Beratenden Versammlung zum USA-Kongreß beschäftigen. Weiter muß der Ausschuß das Zusatzprotokoll zur Menschenrechtskonvention endgültig formulieren und unterzeichnen.

Die Bundesregierung legt auf die Konvention und das Zusatzprotokoll besonderen Wert, weil darin die politischen Freiheiten garantiert werden. Die Saarregierung ist dieser Konvention beigetreten. Nach deutscher Auffassung verstößt jedoch das kürzlich durch die Saarregierung ausgesprochene Verbot der Demokratischen Partei Saar gegen die Menschenrechtskonvention.

Bundeskanzler Adenauer wird am Freitag seinen Urlaub in der Schweiz abbrechen, um an der Sitzung des Ministerrats des Europarats in Straßburg teilzunehmen. In Straßburg werden auch die Außenminister von Frankreich und England, Schuman und Morrison, erwartet.

Kleine Weltchronik

MÜNCHEN. Vorstandsmitglieder des Zentralverbandes der vertriebenen Deutschen und der ostdeutschen Landmannschaften sind in München übereingekommen, eine streng überparteiliche Einheitsorganisation aller Vertriebenen zu bilden, die den Namen „Bund der Vertriebenen Deutschen“ führen soll.

FRANKFURT. Die erste Sendung von insgesamt 2027,4 Milligramm Radium für die Krebsforschung und Krankenhausbehandlung der Bundesrepublik, ein Geschenk der amerikanischen Hohen Kommission, ist aus den USA in Westdeutschland eingetroffen.

BONN. Der Königsteiner Kreis, eine Vereinigung aus der Sowjetzone geflohener Juristen und Verwaltungsbeamten, hat der Bundesregierung einen Gesetzesvorschlag über die freie Wahl einer verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung zugeleitet. Das Gesetz über diese gesamtdeutsche Wahl soll von den vier Besatzungsmächten erlassen werden. Ein ähnlicher Vorschlag der Bundesregierung war im Oktober 1950 von der alliierten Hohen Kommission dem Vorsitzenden der sowjetischen Kontrollkommission in Deutschland empfehlend weitergeleitet worden, jedoch ohne Antwort geblieben.

BONN. Bundespräsident Prof. Heuß hat dem „Verband der Angehörigen des ehemaligen deutschen Afrikakorps“ am Montag telegraphisch für ein ihm übersandtes Grußtelegramm gedankt. Der Bundespräsident dankte besonders für die Versicherung, daß der am Sonntag in Iserlohn gegründete Verband „an dem Wiederaufbau des Vaterlandes treu und opferwillig mitarbeiten will“.

BREMEN. Auf Grund des Boykotts der niederländischen Molkeereien konnten am Montag in Bremen nur etwa 35 Prozent der normalen Milchmengen an die Einzelverbraucher ausgegeben werden. Der Milchkrieg, der dadurch entstand, daß die Hansastädte sich einer Erhöhung

des Milchpreises widersetzen, nimmt seinen Fortgang.

BERLIN. Der neue Bischof von Berlin, Wilhelm Weskamm, bisher Bischof in Magdeburg, überreichte am Montagmittag dem Berliner Domkapitel die päpstliche Bulle über seine Ernennung. Am Dienstag fand die feierliche Inthronisation in der St. Sebastianskirche statt. Im Berliner Bistum leben rund 663 000 Katholiken, davon etwa 238 000 in der Sowjetzone.

LONDON. Das britische Versorgungsministerium gab am Montag bekannt, daß mit dem Rücktritt des Leiters der britischen Atomforschungsanstalt in Harwell, Sir John Cockcroft, zu rechnen sei. Zum zweitenmal innerhalb eines Monats wird damit ein Wechsel in der Leitung des britischen Atomforschungswesens angekündigt. Cockrofts Vorgänger, Lord Portal, trat wegen „bürokratischer Hemmung der Atomforschung“ zurück.

LONDON. Der frühere Berliner Vizepolizeipräsident Dr. Bernhard Weiß ist am vergangenen Wochenende in London gestorben.

PARIS. Schweden und Portugal haben der ECA-Verwaltung mitgeteilt, daß sie keine weitere Marshallplanhilfe benötigen.

PARIS. Am 15. Juli befanden sich in Frankreich noch 235 wegen Kriegsverbrechen angeklagte Deutsche, die entweder auf ihren Prozeß oder auf ein rechtskräftiges Urteil warten.

ROM. Das heilige Offizium, die oberste Behörde der Kurie, der alle dogmatischen Fragen der katholischen Kirche unterstehen, hat am Montag festgestellt, daß die sogenannten „Marienvisionen“ von Heroldsbach in Franken „falsch sind und gegen den Glauben verstoßen“.

WARSAU. Gegen neun hohe Offiziere der polnischen Armee, darunter vier Generale, begann am Dienstag vor dem Obersten Militärgericht in Warschau ein Hochverrats- und Spionageprozeß.

„Herzlicher Empfang“

Die Westberliner Haltung gegen die FDJ

BERLIN. Berlins Bürgermeister, Prof. Ernst Reuter, hat die Berliner Bevölkerung am Montag aufgerufen, alle jungen Menschen, die während der kommunistischen Weltjugendfestspiele mit friedlichen Absichten nach Westberlin kommen, herzlich zu empfangen. Es solle ihnen die Möglichkeit gegeben werden, sich in Westberlin von den Anstrengungen zu erholen, denen sie im Osten ununterbrochen ausgesetzt seien.

Begegnungen sollten den jungen Menschen aus dem sowjetischen Besatzungsgebiet die Hoffnung und die Sicherheit geben, daß sie im freien Deutschland nicht vergessen sind und ihre Sorgen und Nöte geteilt werden. Es solle ihnen gezeigt werden, daß „unser Ideal das zwanglose, freie, natürliche Leben von Menschen ist, die nicht marschieren, paradiere und politische Sprüche hersagen müssen“. Es brauche nicht befürchtet zu werden, fügte Reuter hinzu, daß die Ruhe und Ordnung in Westberlin gestört werde, obwohl solche Versuche von einigen Provokateuren zu erwarten seien.

Gutachten zur Neugliederung

FREIBURG. Der Bonner Professor des öffentlichen Rechts, Dr. Ulrich Scheuner, hat in einem Rechtsgutachten, das er im Auftrag der südbadischen Regierung erstellte, ausgeführt, daß über eine Neuordnung der südwestdeutschen Ländergrenzen nicht vor dem Entscheid des Bundesverfassungsgerichts über die Klage der südbadischen Regierung gegen die Neuordnungsgesetze abgestimmt werden sollte. Die südbadische Regierung hat beim Bundesverfassungsgericht beantragt, das sogenannte Blutzgesetz über die Verlängerung der Landtagsperioden in Südbaden und Südwürttemberg und das Gesetz über die Abstimmung selbst für nichtig zu erklären. Das Bundesverfassungsgericht wird seine Tätigkeit voraussichtlich im September aufnehmen. Die Südweststaatsabstimmung ist für den 16. September vorgesehen. Prof. Scheuner erklärt in seinem Gutachten, daß es als unzulässig erscheinen müsse, wenn in ein schwebendes Verfahren durch verwaltungsmäßige Ausführung eines in seiner Gültigkeit angezweifelten Gesetzes eingegriffen würde.

Obersalzberg Wallfahrtsort?

MÜNCHEN. Der bayerische Ministerrat wird sich an Ort und Stelle von Art und Umfang der dort angeblich getriebenen nationalsozialistischen Propaganda und den Möglichkeiten zu ihrer Verhütung überzeugen. Bereits auf seiner letzten Sitzung hatte der Ministerrat nach Auskunft von Innenminister Höger die bayerische Landpolizei angewiesen, die von der Presse heftig kritisierte Tätigkeit der sogenannten „Fremdenführer“ auf dem ehemaligen Parteigelände und das Sammeln von Andenken zu unterbinden.

Wie der Innenminister weiter mitteilte, sind die dem Fremdenverkehr zugänglichen Bunker auf dem Obersalzberg bereits zugemauert worden. Die von der amerikanischen Armee kürzlich freigegebene Kehlsteinstraße vom Obersalzberg zum ehemaligen „Teehaus“ wurde nunmehr deutscherseits gesperrt.

Gemeinsam mit der Besatzungsmacht will die bayerische Regierung endgültig klären, wie verhindert werden kann, daß Hitlers einstige Residenz zu einer „Wallfahrtsstätte“ wird.

Die meisten Häuser, Kasernenanlagen, Bunker und anderen Baulichkeiten auf dem ehemaligen weiträumigen Parteigelände auf dem Obersalzberg sind zerstört.

Bevölkerung nimmt ab

BERLIN. Die rückläufige Bevölkerungsentwicklung in der Sowjetzone seit 1946 hat nach einem am Montag veröffentlichten Bericht des Ministeriums für gesamtdeutsche Fragen einen katastrophalen Stand erreicht. Während Anfang 1949 fast 18 Millionen Einwohner in der Sowjetzone gezählt wurden, registrierte die Volkszählung 1950 nur noch 17,6 Millionen. Die gleiche Tendenz zeigt der sowjetische Sektor Berlins.

HEITERES SPIEL IM NECKARTAL

Ein flüchtiger Roman von Eise Jung

Copyright by Verlag Bechhold

Das heitere, aufgeschlossene Gesicht des Mädchens wurde ernst.

„Danach dürft Ihr mich nicht fragen, Herr Ritter, sonst kann ich mich Euch nicht anvertrauen“, erwiderte Imma, stieg in den Wagen und ließ sich mit einem wohligen Seufzer in den Sitz fallen.

Aha, dachte Thilo, wahrscheinlich ist sie von zu Hause ausgerissen.

Sie fuhren die gleiche Strecke, die Thilo gekommen war, wieder zurück. Je mehr sie sich Heilbronn näherten, um so melancholischer wurde Thilo, und auch Immas rosiges Antlitz zeigte deutlich Spuren von Bedrücktheit.

„Müssen Sie heute noch unbedingt nach Weinsberg?“ fragte er und vergaß zum ersten Male, daß der Ritter von Stolzeneck war und daß sich eine solche Frage nicht schicke.

Auch Imma hatte sich wieder in ein Mädchen des zwanzigsten Jahrhunderts verwandelt, und weil ihr noch kein Mann begegnet war, der ihr auf den ersten Blick so gut gefallen hatte wie Thilo, fand sie an seiner Frage nichts auszusetzen und erklärte freimütig, daß es ihr tausendmal lieber wäre, wenn sie nicht nach Weinsberg zu fahren brauchte.

„Dann lassen Sie uns doch noch ein paar Tage zusammenbleiben!“ rief Thilo, stoppte den Wagen, und mit sprudelnder Lebendigkeit entwickelte er aus dem Stegreif einen Plan, der etwas Bestechendes für ein ebenfalls mit romantischen Neigungen begabtes junges Mädchen hatte.

„Wir fahren an den Rhein!“ entschied er. „Der Ritter von Stolzeneck hat Imma von Horneck entführt, die auf der Flucht vor dem bösen Grafen von Dilsberg, sich unter seinen Schutz begeben hat. Beide fliehen an die grünen Gestade des Rheins und finden auf der Burg Stolzenfels, bei einem Vetter Thilos, ein sicheres Asyl.“

„Wunderschön“, sagte Imma, „beinahe stimmt es.“

Plötzlich sprang sie auf.

„Ist ja alles Unsinn“, sagte sie heftig, „mir bleibt wahrhaftig nichts anderes übrig, als in Weinsberg bei alten, grämlichen Verwandten unterzukriechen. Erstens habe ich kein Geld für eine Rheinreise, und zweitens kann ich doch nicht mit einem mir gänzlich unbekanntem Mann tagelang in der Gegend herumzigeunern.“

Thilo sah sie vorwurfsvoll an.

Habe sich Imma von Horneck nicht unter seinen Schutz gestellt? Und habe der Ritter Thilo sich nicht als ein tapferer Held bewiesen? Das edle Fräulein könne ihm also ohne Bedenken vertrauen, er werde es behüten wie seinen Augapfel und ihm die Hände unter die zarten Füße breiten.

Da mußte Imma lachen.

„Genug mit dem romantischen Zauber, es hat sich ausgetirrt! So viel Süße kann einem Mädchen der rauhen Gegenwart allmählich auf die Nerven fallen. Wie heißen Sie nun eigentlich richtig?“

„Sie werden sich wundern, ich heiße wirklich Thilo. Und Sie?“

„Die Imma stimmt auch, aber alles andere muß ich verschweigen.“

Thilo nickte. — „Gut, dann lassen wir es bei Imma und Thilo. Kehren wir zurück in das Jahr neunzehnhundert.... und benennen wir uns wie gute Kameraden. Auch das kann ganz nett sein.“

Ehe Imma es recht begriffen hatte, befand sich der Silbergrau wieder in umgekehrter Richtung und brauste davon.

„Was fällt Ihnen ein — was machen Sie denn?“ schrie sie erschrocken.

Thilo wandte ihr einen Augenblick ein jungenhaft strahlendes Gesicht zu.

„Ich entführe“, sagte er vergnügt, „lassen Sie mir doch den Spaß, kleine Imma, es ist das erste Mal in meinem Leben, daß ich es tue, und ich finde es über alle Maßen hübsch und romantisch.“

Imma war sprachlos.

Sie war ein modernes Mädchen, trotzdem regte sich in ihr eine winzige, herzklopfende Angst, die aber sogleich durch einen Blick in Thilos vertrauenerweckendes Gesicht beschwichtigt wurde. Also ergab sie sich in ihr Schicksal, faltete die Hände im Schloß und hatte ein liebes, kleines und frauliches Lächeln um den Mund.

Isa Falck stand in ihrem Atelier und hielt eine buntbedruckte Ansichtskarte in der Hand. Eine große, schwarzgeränderte Hornbrille auf der zierlichen Nase, studierte sie das Geckritzel auf der Rückseite, das von Rhein, Wein und Liebe, von alten Burgen und einem schönen Edelräulein schwärmte, das man vom sicheren Tode errettet und ritterlich entführt habe.

„Es grüßen dich herzlich Thilo und Imma“ — stand am Schlusse des unverständlichen Gefasels.

„Hat der Mensch Töne!“

Isa schob die Brille hoch, wo sie auf einer sorgenvoll gerunzelten Stirn sitzen blieb.

In diesem Augenblick platzte der Filmschauspieler Kersten mit einem Strauß ausgesucht schöner Rosen in das Atelier. Da er die Tür offen vorgefunden hatte, war er ohne zu klopfen eingetreten.

„Du hast mir gerade noch gefehlt!“ sagte Isa gerzelt.

„Störe ich dich?“

Kersten stand da wie ein geschoitener Schuljunge, und die demütige Bettelei seiner Augen machte Isa rasend.

„Nichts als Aufregungen hat man mit euch Mannsbildern!“ fauchte sie ihn an.

Das Gesicht des eleganten jungen Künstlers war ein einziges Fragezeichen. In dieser Minute hatte es seine interessante Schönheit verloren, und das entwaffnete Isa.

„Zum erstenmal sehe ich dein wahres Antlitz“, sagte sie, „bisher warst du ein Bild, ein Plakat! Tu mir den Gefallen und bleibe fünf Sekunden so stehen. Ich will diese veränderten Züge mit ein paar Strichen festhalten, damit du dich persönlich davon überzeugen kannst, daß ich recht habe.“

Die Karte flog auf den Tisch zwischen Tonklumpen und Modellierhölzer, Zeichenblock und Kohle flogen in ihre Hände, und während sie ellig strichelte, stand Kersten stocksteif da, glücklich darüber, daß Isa sich herabließ, ihn zu skizzieren. Sie hatte ihn noch niemals gezeichnet, geschweige denn in Stein gehauen.

Freilich, als er dann sein Konterfei betrachtete, war eine Ähnlichkeit mit Rumba, dem Schimpansenjungen, unverkennbar.

Betroffen startete er auf die Skizze.

„So sehe ich aus?“ fragte er verletzt.

„Meistens“, war die kühle und kurz hingeworfene Antwort, „man sieht es nur nicht gleich auf den ersten Blick, was für ein schrecklich eingebildeter und eitler Affe du bist.“

„Danke, Isa, du bist sehr liebenswürdig.“

Walter Kersten lächelte mit blassem Gesicht, und plötzlich packte ihn die Wut. Zornig riß er Isa die Zeichnung aus der Hand und zerfetzte den Block in kleine Stücke. Dann nahm er einen Tonklumpen und warf ihn dem träge auf seiner Stange dösenden Rumba an den Kopf, daß der mit einem gelben Angstschrei in eine Ecke flüchtete und fauchend die Zähne fletschte. Sich nach neuen Opfern seines Zerstörungsdranges umsehend, fiel Kerstens Blick auf die Rosen, aber ehe er sie fassen konnte, hatte Isa sie schon in Sicherheit gebracht.

(Fortsetzung folgt)

Konstruktiver Hilfsplan für Besatzungsverdrängte

Wohnung und Eigentum müssen ihnen wieder zurückgegeben werden

Von Oskar Kalbfell, MdL und MdB.

Das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland bestimmt in Artikel 3 „Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich“, in Artikel 13 „Die Wohnung ist unverletzlich. Eingriffe und Beschränkungen dürfen... nur zur Abwehr einer gemeinen Gefahr... auf Grund eines Gesetzes auch zur Verhütung drohender Gefahren für die öffentliche Sicherheit und Ordnung... vorgenommen werden“, in Artikel 14 „Das Eigentum und das Erbrecht werden gewährleistet.“

Die Verfassung für Württemberg-Hohenzollern bestimmt in Artikel 6 „Jedermann trägt zu den öffentlichen Lasten im Verhältnis seiner Mittel nach Maßgabe der Gesetze bei“, in Artikel 14 „Die Wohnung ist unverletzlich“, in Artikel 15 „Das Eigentum wird gewährleistet, jedermann darf Eigentum erwerben und darüber verfügen. Durch Arbeit und Sparsamkeit erworbenes Vermögen wird besonders geschützt.“

Wohnung und Eigentum vorenthalten

Die Besatzungsverdrängten haben wiederholt an die Öffentlichkeit die Frage gerichtet, ob diese grundlegenden Staatsbürgerrechte für sie nicht gelten. Wohnung und Eigentum wird ihnen seit mehr als 6 Jahren vorenthalten.

Die Stadt Reutlingen hat, um der dringenden Not unter den besatzungsverdrängten Familien abzuhelfen, aus ihrem allgemeinen Wohnungsbauprogramm 1950/37 Wohnungen zum Austausch gegen beschlagnahmte Privatwohnungen abgezweigt. Diese Wohnungen sind — zum Teil schon seit Wochen und Monaten — beziehbar. Der Kreisdelegierte in Reutlingen hat sich grundsätzlich bereit erklärt, beschlagnahmte Wohnungen gegen gleichwertige Wohnungen auszutauschen, wobei unter gleichwertig auch die vollständige Ausstattung zu verstehen ist. Am 24. 1. 1951 hat die Stadt Reutlingen beim Innenministerium und Finanzministerium beantragt, Mittel für den Austausch beschlagnahmter Privatmobiliars zur Verfügung zu stellen, insoweit diese Aufgabe vom Bund, als dem gesetzlichen Träger der Besatzungskosten, nicht wahrgenommen wird. Auf Empfehlung des Finanzministeriums reichen die in Betracht kommenden Familien im März d. J. entsprechende Einzelanträge zur Weiterleitung an das Bundesministerium der Finanzen ein.

Die Entscheidung des Bundes

Diese Einzelanträge hat das Bundesministerium der Finanzen mit einem Erlaß vom 23. 6. 1951 wie folgt entschieden:

1. Dem Vorschlag, mit Mitteln des Härteausgleichsfonds bundeseigene Möbel zu beschaffen und diese gegen die Zahlung einer Gebrauchsentschädigung den Besatzungsverdrängten zur Verfügung zu stellen oder Möbel zur Ausstattung von Ersatzwohnungen für die Besatzungsmacht gegen Freigabe altrequirierter Wohnungen zu verwenden, könne nicht entsprochen werden. Abgesehen von der dadurch entstehenden erheblichen Verwaltungsarbeit wäre bei Überlassung von Möbeln an die Besatzungsmacht eine Nutzungsvergütung nicht zu erwarten, da für Eigentum des Bundes eine solche nicht bezahlt werde.

2. Vorbehaltlich des Erlasses allgemeiner Bestimmungen sei der Bundesfinanzminister jedoch bereit, den Besatzungsverdrängten Darlehen für die ersatzweise Beschaffung von Hausrat zu gewähren. Die Darlehensgewährung müsse jedoch ihrer Zweckbestimmung nach auf solche Fälle beschränkt bleiben, in denen eine Notlage und Hilfsbedürftigkeit der Antragsteller nachgewiesen sei. Diese Voraussetzungen seien nur dann gegeben, wenn der Antragsteller nachweise, daß ihm der zur Führung eines Hausstandes unentbehrliche Hausrat requiriert ist und tatsächlich fehlt und eigenes Vermögen, Einkommen oder sonstige Mittel, die unter Berücksichtigung seiner sonstigen Verpflichtungen eingesetzt werden könnten, nicht zur Verfügung stehen. Es schieden daher alle Fälle aus, in denen die Möglichkeit zur anderweitigen Kreditbeschaffung bestehe, wie z. B. bei Beamten und Angestellten.

3. Die Darlehen würden zinslos zur Verfügung gestellt, die Rückzahlung müsse in Raten in Höhe der für den requirierten Hausrat zu zahlenden vollen Nutzungsvergütung erfolgen, wobei der durch das Darlehen beschaffte Hausrat dem Bund zur Sicherheit zu übergeben sei. Die Höhe des im Einzelfall zur Verfügung stehenden Darlehens könne mit Rücksicht auf die nur in beschränktem Umfang zur Verfügung stehenden Mittel und die Zahl der zu erwartenden Anträge den Betrag von 1500 DM für eine vierköpfige Familie nicht überschreiten; für kleinere Familien werde weniger, für größere entsprechend mehr gewährt.

Allgemeine Bestürzung

Diese Entscheidung des Bundesfinanzministeriums hat allgemein, insbesondere bei den Besatzungsverdrängten und der Interessengemeinschaft der Besatzungsverdrängten, Bestürzung hervorgerufen. Ein Betrag von 1500 DM ist für eine vierköpfige Familie keinesfalls ausreichend, um eine Ersatzwohnung mit dem notwendigen Mobiliar auszustatten. Die besatzungsverdrängte Familie kann die Austauschwohnung selbst nicht beziehen. Die Besatzungsmacht willigt in einen Austausch nicht ein, es sei denn, die besatzungsverdrängte Familie entschließt sich notgedrungen dazu, die gesamte Wohnungsausstattung, also die Aussteuer der Frau, das gemeinsam Erarbeitete und Ersparte, das übernommene Erbe, buchstäblich den gesamten Familienbesitz, in einem anderen Haus der Besatzungsmacht bis auf weiteres zur Verfügung zu stellen. Um sich in der Austauschwohnung behelfsmäßig einzu-

richten, müssen die Familien Schuldverpflichtungen eingehen, um eine zweite Ausstattung anzuschaffen. Dies steht zu den eingangs zitierten staatsbürgerlichen Grundrechten in schärfstem Widerspruch.

5 Millionen für neue Wohnungen

In Anerkennung der Lage der Besatzungsverdrängten wurden im außerordentlichen Staatshaushaltsplan 1950 für den Bau von Wohnungen für Besatzungsverdrängte der Betrag von 2,5 Millionen DM zur Gewährung von Darlehen vorgesehen. Durch Bereitstellung von Mitteln der Württ. Landeskreditanstalt in gleicher Höhe stünden für den genannten Zweck insgesamt 5 Millionen DM zur Verfügung. Das Staatsministerium hat bestimmt, daß diese Mittel den Städten Friedrichshafen, Horb, Ravensburg, Reutlingen, Rottweil, Tübingen und Tuttlingen zuzuteilen sind. Ziel dieses Programms ist, die genannten Städte möglichst gleichmäßig von dem durch die Requisition von Wohnungen für die Besatzungsmacht entstandenen Druck zu entlasten. Diese Wohnungen sollen nach Lage, Größe und Ausstattung die Möglichkeit bieten, daß sie gegen Freistellung von Altwohnungen von der Besatzungsmacht requiriert werden. Zu der Frage der Ausstattung hat der Kreisdelegierte in Reutlingen mit Schreiben vom 5. 4. 1951 der Stadtverwaltung Reutlingen erklärt, daß die vorgesezte Dienststelle ihm mitgeteilt habe, die zur Verfügung stehenden Kredite würden zur Vervollständigung des in beschlagnahmten Räumen erforderlichen Mobiliars vorgesehen sein, sie könnten



Westberliner rissen in der vergangenen Woche die von ostsektoraler Seite aufgeschütteten Straßensperren wieder ein und warfen die Steine größtenteils in den Ostsektor zurück. Außerdem bewarfen sie ein Sektorenschild mit Tintenfäzern und entfernten es. Foto AP

also nicht für die Ausstattung von Neubauwohnungen verwendet werden.

Die Besatzungsmacht hat nach der Note des Landeskommissars Württemberg-Hohenzollern vom 23. 8. 1950 Nr. 2877 heute noch das Recht, Eigentum des Bundes und der Länder ohne Entschädigung zum Gebrauch und zu Eigentum zu requirieren. Dagegen müssen die Besatzungsmächte und die Besatzungsbehörden grundsätzlich Entschädigung bezahlen für die Requisition und Verwendung von Eigentum der Gemeinden. Dadurch, daß den Gemeinden die Mittel für die Ausstattung der beschlagnahmten Wohnungen in die Hand gegeben werden, tritt also keine Verschiebung von Besatzungskosten auf Einzelplan XXVII des Bundeshaushalts oder andere Kostenträger ein. Die Miete für das von den Gemeinden zur Verfügung gestellte Mobiliar wird zu Lasten des Besatzungskostenhaushalts bezahlt, erscheint also als echte Ausgabe für die Besatzung, während bei Bereitstellung von landes- oder bundeseigenem Mobiliar entschädigungslose Inanspruchnahme erfolgen kann.

Ein konstruktiver Vorschlag

Der Besatzungsverdrängte hat das gesetzlich begründete Anrecht darauf, nicht schlechter behandelt zu werden, als die übrigen Staatsbürger. Es muß deshalb damit begonnen werden, ihnen die seit sechs Jahren getragene Last abzunehmen und ihnen ihre Wohnung und ihr Eigentum wieder zurückzugeben. Wenn eine allgemeine Regelung auf der Bundesebene im Augenblick noch nicht möglich ist, so muß doch in den eingangs näher bezeichneten Fällen den Gemeinden die Möglichkeit gegeben werden, die Wohnungsausstattungen der Besatzungsmacht zur Verfügung zu stellen, und zwar zunächst durch Gewährung der erforderlichen Mittel als Darlehen des Landes. Im Interesse einer wirtschaftlichen Verwendung dieser Mittel ist eine Beratung durch das Innenministerium — Beschaffungsstelle — und das Wirtschaftsministerium bzw. eine Einschaltung dieser Stellen wünschenswert. Die den Gemeinden zufließende Gebrauchsvergütung für die Möbel, wie auch bei eintretenden Schäden und Verlusten die Entschädigungsbeträge, wären als Darlehensrückzahlung an das Land abzuführen. Bei einem mutmaßlichen Aufwand von 8 000 bis 10 000 DM für die 2—4-Zimmerwohnung und rund 300 im Bau befindlichen bzw. fertiggestellten Wohnungen ergibt sich ein voraussichtlicher Aufwand von 2,5 bis 3 Millionen DM.

Vor den Ostberliner „Weltfestspielen“

„Arm in Arm mit den jungen Erbauern des Kommunismus“

F.B. BERLIN. „Vom Kongo bis zur Spree wird gearbeitet, geplant und geopfert, um die Weltfestspiele zu einer großen Sache des Friedens werden zu lassen“, konnte man in einer östlichen Zeitung lesen.

In Ostberlin und der Ostzone wird ein unglaublicher Wirbel um die am 5. August beginnenden „Weltfestspiele“ gemacht, weit mehr als 1936 bei der Berliner Olympiade; damals handelte es sich ja auch „nur“ um einige zehntausend Gäste, während diesmal in Ostberlin angeblich 2 Millionen auswärtige Gäste erwartet werden, darunter, Kultur-Gruppen aus 70 Ländern.“

Die „Weltfestspiele“ sollen ein „Triumph der Sache des Friedens“ werden; gleichzeitig liest man in der Ostpresse von einer angeblichen „Furcht der Kriegstreiber vor den Weltfestspielen“ und es wird behauptet, von amerikanischer Seite seien 600 000 Dollar zur Durchführung von Sabotageplänen zur Verfügung gestellt, in Westdeutschland sei ein „Hauptanschlag zur Sabotage der Weltfestspiele“ gegründet und Schlägerkolonnen seien organisiert, mit dem Auftrag, jede Diskussion rücksichtslos niederzuprügeln. Neben dem in unzähligen Exemplaren verbreiteten Plakat der Festspiele, das eine Weltkugel mit dem Brandenburger Tor zeigt, um die Jugend der verschiedensten Völker und Rassen tanzt, neben Losungen „Wir grüßen die Jugend der Welt“ und „Es lebe der Komsomol, unser Vorbild im Kampf um den Frieden“, sieht man in Ostberlin auch auf himmelblauem Friedensgrund eine bildliche Darstellung von verhafteten „Friedenskämpfern“ mit der Unterschrift „Nieder mit dem Terror der Adenauer-Polizei!“, so daß über den betont „unpolitischen“ Charakter der offiziell nur dem Sport und der Kultura gewidmeten „Weltfestspiele“ kein Zweifel möglich ist.

Hier ein paar Tatsachen über das Ausmaß der Vorbereitungen in Ostberlin: In wenigen Monaten wurde von 2000 Mann in drei Schichten ein Stadion mit 25 000 Sitzplätzen errichtet, ferner ebenfalls in drei Schichten von 2200 Arbeitern eine Wettkampfhalle für mehr als 5000 Zuschauer, außerdem ein Schwimmstadion

und in der Wuhlheide entstand die „Pionier-Republik Ernst Thälmann“ mit einer großen Freilichtbühne, einer Sporthalle, einem Sportplatz, Rollschuhplatz und einem künstlichen See. 8000 Fahnenmasten mit den Fahnen der teilnehmenden Länder werden die Festplätze und Hauptstraßen von Ostberlin umrahmen. An „Aufbauarbeiten“ mußten viele Tausende „freiwillig“ Enttümmerungsarbeiten zur Verschönerung des Stadtbildes leisten und unzählige Arbeiter wurden zur rechtzeitigen Fertigstellung von Bauten, neuen Straßenbahnanlagen usw. zu Überstunden und Sonntagsarbeit gezwungen.

32 große Veranstaltungsplätze sind mit 160 Tonsäulen und 23 Großtonsäulen ausgerüstet. Die Beleuchtung der Ostberliner Straßen und S-Bahnhöfe soll anlässlich der „Weltfestspiele“ wieder friedensmäßig sein; besonders der Ostbahnhof (der frühere Schlesische Bahnhof), auf dem die Gäste aus den östlichen Ländern ankommen, wird festlich geschmückt und durch Tiefstrahler und Scheinwerfer taghell erleuchtet, „große Scheinwerfer strahlen die Sichtwerbung bei Nacht an“. Obendrein wurden schnell 170 Straßenumbenennungen durchgeführt.

Wie die Finanzierung dieser riesigen Propagandaaktion mit allem Drum und Dran über die „freiwilligen“ Sammlungen hinaus erfolgt, kann man nur ahnen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß nach den neuesten Untersuchungen des Bundesministeriums für gesamtdeutsche Fragen die HO-Gewinne in der Ostzone etwa das Dreifache des Lohnsteuereinkommens betragen, ganz abgesehen davon, daß im Osten die Steuerlast um $\frac{1}{4}$ größer ist als im Bundesgebiet.

Am 5. August wird es dann soweit sein, wie die Ostpresse bereits triumphierend ankündigt: „Arm in Arm mit den jungen Erbauern des Kommunismus, den Komsomolzen, werden die Studenten aus Afrika, die jungen Friedenskämpfer aus Rom und Paris, die tapferen koreanischen Freiheitskämpfer, die Vertreter des stiegrischen China, die Maurer aus Warschau, die Mädel aus Ungarn durch die Straßen unseres Berlin gehen.“

Europa“ sichtbar machen. Das neue Heft enthält einen sehr anschaulichen Aufsatz über das 2000-jährige Paris, ferner politische Kommentare und einen zu beachtenden unterhaltenden Teil. — Die jetzt vorliegende dritte Ausgabe der Zeitschrift „Württembergische Land“ enthält u. a. einen reich illustrierten Beitrag über den alten Volksbrauch der Schäferläufe in Württemberg und wird mit seinem sachlichen und wohlhabend gewogenen Inhalt von den Schwaben sicher dankbar begrüßt werden.

nen, Girlanden, Ehrenportien und Kränzen geschmückten Gnadenortes, verbunden mit feierlicher Turmmusik. Die Jubelfeier, die schon 1948 fällig gewesen wäre, wegen der Währungsreform aber verschoben wurde, wird sich über acht Tage hinziehen. Bischof Simon Konrad von Passau, der das Pontifikat leitete, nannte Altötting eine „heilige Stadt für das ganze bayerische Vaterland“ und richtete an die Vorsehung die Bitte, die „Quelle des Segens“ als Brennpunkt des Glaubens christlicher abendländischer Kultur noch viele Jahrhunderte zu erhalten.

Auf einer Sitzung des Kuratoriums der Studienstiftung des deutschen Volkes wurde in Godesberg der Generaldirektor des Nordwestdeutschen Rundfunks, Adolf Grimme, zum Präsidenten der Stiftung gewählt. Die Stiftung ermöglicht kurzzeit 800 besonders begabten Studenten die Hochschulbildung im In- und Ausland.

Der bekannte Kulturphilosoph, Arzt und Theologe Professor Albert Schweitzer erhielt den „Friedenspreis des deutschen Buchhandels 1951“. Schweitzer wird den Preis während einer Feler in der Frankfurter Paulskirche am 13. September entgegennehmen. Der Friedenspreis wurde 1950 auf Anregung des Dichters Hans Schwarz von einer Reihe deutscher Verleger gestiftet und erstmalig dem Schriftsteller Max Tau, Oslo, verliehen.

In Kloster auf Hiddensee wurde über der letzten Ruhestätte des 1945 verstorbenen Dichters Gerhart Hauptmann ein Gedenkstein enthüllt, der von den Studenten der ostzonalen Hochschulen gestiftet worden ist.

Der spanische Philosoph, José Ortega y Gasset hielt am Freitag an der Münchener Universität in deutscher Sprache die erste von drei Vorlesungen über das Thema „Die Idee der Nation und die deutsche Jugend“.

Professor Dr. Helmuth von Glasenapp, Ordinarius für Indologie und für vgl. Religionswissenschaft, wurde von der am 11. Mai 1951 in Sonmahn in der indischen Provinz Junagadh gegründeten „All-Indis Sanskrit-Parishad“, einer gelehrten Akademie, zum „associated member“ gewählt.

Der Himmel im August

Gegenüber der Leter glänzt am anderen Ufer der Milchstraße unterhalb vom Schwan der prächtige Adler mit dem leuchtenden Atair, der in der Sage oft allein an die Stelle des ganzen Bildes tritt. Es erreicht im August seine Jahreshöchststellung. Bei den Babyloniern war es als Vogel „Naru“ bekannt, die Ägypter sahen in ihm einen Sperber, der ein heiliger, oft mit Götter- und Pharaonenbildern verbundener Vogel war. Auch die Araber behielten das Vogelbild bei, indem sie es „fliegenden Adler“ Atair nannten. Im Gegensatz zum „sich niederlassenden Adler“ el waki (Wega), mit dem sie die Leter bezeichneten. Für die Griechen war das Sternbild der Adler des Zeus, ein Symbol für Kraft und Weisheit.

Im Osten steigt jetzt wieder Andromeda hoch, an die sich unmittelbar Pegasus anschließt. In mondlosen Nächten kann man mit bloßem Auge den Andromedanebel erkennen, das Nachbarssystem unserer Milchstraße. Wie Inseln ruhen eine Unzahl von spiralförmigen „Nebeln“, die aus unvorstellbar vielen Sonnen bestehen und durch gewaltige Dimensionen voneinander getrennt sind, im Weltall. Der Andromedanebel ist uns so „nahe“, daß sein Licht „nur“ 900 000 Jahre bis zu uns zurücklegt. Wir sehen übrigens auf seine Kante, so daß die Spiralförmigkeit gut zur Geltung kommt. Auch unsere Milchstraße und alle am Himmel sichtbaren Sterne bilden eine solche spiralförmige „Weltinsel“.

Genau im Süden liegt horizontal die Schütze. Die Scheren des Skorpions greifen bereits in den Westhimmel. Dort liegen die hellsten Sterne des Bootes und Jungfrau. Von der Deichsel des großen Wagens läßt sich eine Linie über Arktur, dem Hauptstern von Bootes, zu Spika, dem Hauptstern der Jungfrau, ziehen. Zwischen beiden liegt das aus lauter schwachen Sternen bestehende „Bild“ Haar der Berenike, das schon für die Beobachtung mit dem Fernglas sehr reizvoll ist.

Der August ist seit altersher als Sternschnuppenmonat bekannt. In der Gegend von Algol im Perseus strahlen zwischen dem 1. und 19. 8. die hellen „Perseiden“ aus, die oft minutenlang am Himmel stehende Schwefel hinterlassen. Es sind Bruchstücke eines verlorengegangenen Kometen, der im Jahr 1862 zuletzt beobachtet wurde.

Von den Planeten herrscht, nachdem Venus und Saturn am Abendhimmel verschwunden sind, nun allein der leuchtende Jupiter. Schon mit einem kleinen Fernrohr lassen sich 4 von seinen 11 Monden erkennen. Seine Sonnenumlaufzeit beträgt 11 Jahre und 315 Tage. Er ist 778 Millionen Kilometer, also 5,2mal weiter von der Sonne entfernt als die Erde. Neumond: 2. 8., erstes Viertel 10. 8., Vollmond 17. 8., letztes Viertel 24. 8. Dr. S. K.

Aus neuen Zeitschriften

Das letzte Heft der „Benediktinischen Monatschrift“ zur Pflege religiösen und geistigen Lebens (Heft 7/8, 27. Jahrg., Beuron) bietet wiederum die gewohnte Auswahl theologischer, liturgischer, betrachtender und kulturpolitischer Aufsätze. Besonders zu erwähnen ist ein Beitrag des Tübinger Studentenseelsorgers Pater Damasus Zähringer über „Anthroposophie und Christentum“, der klar die Grenzlinien zwischen den anthroposophischen Anschauungen und den christlichen Lehren zieht. — Das August-Heft der bekannten „Westermanns Monatshefte“, dessen Titelblatt eine Pferdezeichnung der Berliner Künstlerin Renée Sintenis zeigt, bringt neben zahlreichen Beiträgen, u. a. vom Leben auf anderen Sternen, und zwei Erzählungen, mehrere gutgelungene Farbproduktionen alter Meister zu dem Thema „Das galante Paar“. Ein reichhaltiger Nachrichtenteil und die Sammelbeilage — diesmal Weserbergland und Harz — runden das Bild dieser wertvollen Zeitschrift ab. — Der neue „Merkur“ (Heft 7, Jahrg. 5, Stuttgart) behandelt unter verschiedenen Aspekten die amerikanische Kultur. F. G. Friedmann gibt eine neuartige Theorie zum Verständnis Amerikas, die das Wesen dieser Zivilisation in all ihren Widersprüchen mit dem Fehlen einer Vorgeschichte zu erklären sucht. E. Franzen ergänzt diese Studie durch die Analyse des puritanischen Mythos im Werk des Dichters und Nobelpreisträgers William Faulkner. — „Ausprache“ nennt sich die von Rüdiger Proske, Charles Maignan und Karl Rauch im K.-Rauch-Verlag, Bad Salzau am Rhein, herausgegebene „europäische“ Zeitschrift, die nunmehr schon im 2. Heft vorliegt. Dieses neue Organ will in politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Abhandlungen „die Atmosphäre des gegenwärtigen

Eine Theaterakademie?

Die Errichtung einer deutschen Theaterakademie für die Bundesrepublik wird in einer Resolution gefordert, die von der Konferenz der Leiter der Deutschen Studententheater zusammen mit Vertretern der Berufs-Theater verfaßt wurde und an alle Kultusministerien, Universitäten, Theaterintendanten, an die Oberkommissare und andere öffentlichen Behörden gerichtet ist. In dieser Resolution, die auf der Schlußdebatte der „Dritten Internationalen Festwoche Deutscher Studententheater“ in Erlangen den Teilnehmern der Tagung vorgelegt wurde, wird weiter festgestellt, daß diese Theaterakademie alle Disziplinen umfassen sollte, die der Ausbildung zu Theaterberufen dienen. Die Studententheater werden darin als ein wesentlicher Faktor des Universitäts- und Theaterwesens der Gegenwart bezeichnet.

Zum Abschluß der Theaterwoche brachte am Samstag die Studiobühne der Universität Tübingen die Uraufführung des Dramas „Der Sprung im Spiegel“ des 27-jährigen Walter Jens, Tübingen, in der Regie von Paul Kalberlah. Das Werk ist ein kriminalistisches Mysterienspiel mit psychologischem Hintergrund, bei dem Gott und Teufel durch moderne Menschen dargestellt werden. Die Uraufführung wurde vom Publikum mit Beifall aufgenommen, in der Diskussion wurden jedoch geteilte Meinungen über den künstlerischen Wert des Stückes laut.

Kulturelle Nachrichten

Den Auftakt zum 1200-jährigen Jubiläum des Wallfahrtsortes Altötting bildete am Sonntag Festgottesdienste aller Kirchen des mit Fah-

Nachruf

ey. Es wurde kaum notiert: der Pfennig ist tot! Der Lebenshaltungsindex hat ihn auf kaltem Wege umgebracht. Und wahrhaftig, es gibt nichts mehr, was an ihm zu messen wäre; kein Ei, keine Semmel, keine Zigarette, kaum noch für einen Lutschbonbon reicht seine Kaufkraft aus.

Maschinenschrift - mit dem Schwamm abgewischt

Das Neueste aus der Schreibwarenbranche / „Lindauer Tafelband“ geht in die Welt

KR. Lindau. Ein sauberer, leicht lesbarer Schreibmaschinentext, der mit dem Schwamm oder feuchten Lappen abgewischt werden kann, ohne Spuren zu hinterlassen... das ist die letzte Neuerung im Schreibwarenfach, die in diesen Tagen von Lindau aus ihren Weg in die Welt antritt.

unterrichtet werden. Der Lehrer hatte bisher keine Möglichkeit, den Schüler zur richtigen Lösung zu führen, als das falsch ausgefüllte Formular zu vernichten. Dem soll jetzt abgeholfen werden; im Zusammenhang mit dem Farbband werden die bunten Vordrucke wie Postanweisungen, Nachnahmen, Paketkarten usw. geliefert.

Aber auch im praktischen Wirtschaftsleben wird es für die abwischbare Maschinenschrift Verwendung geben. In der Industrie, im Bankbetrieb, im Gaststättengewerbe gibt es zahlreiche Formulare und Tabellen, die jeweils nur für einen Tag gebraucht werden: die Laufzettel in der Fließbandfertigung, die Kurs- und Devisentabellen, die Speisen- und Getränkekarten, die Zimmer- und Garagenbesetzungspläne, die Wäschezettel.

Aus Nordwürttemberg

800-Jahrfeier der Slowakeideutschen

Stuttgart. An der 800-Jahrfeier der Slowakeideutschen am 4./5. August auf dem Killesberg werden Vertreter der Bundesregierung, der Stuttgarter Regierung und der Exilslowaken teilnehmen.

Der geistesranke Richter

Stuttgart. Die Suspendierung eines nachweislich geisteskranken Richters soll künftig ohne vorherigen Beschluß des Dienststrafhofes für Richter ermöglicht werden. Anlaß zu diesem Gesetzentwurf gab der Fall eines Richters, der geisteskrank wurde und in diesem Zustand nicht vertretbare Entscheidungen traf, die nun im Revisionsverfahren erneut entschieden werden müssen.

Die Sepphose im Unterricht

Stuttgart. Zu der Frage, ob es angebracht sei, daß die Lehrer in Sepphosen zum Unterricht erscheinen, veröffentlicht die „Süddeutsche Schul-Zeitung“ — das Organ der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft — in ihrer letzten Nummer einige Zuschriften von Lehrern. In Bayern, so schreibt ein Lehrer, werde wohl kein Kind Anstoß nehmen an dieser kurzen Hose oder an den rauhbearbeiteten, dicken oder dünnen Beinen des Lehrers.

Das Blatt selbst meint dazu, die im Schuldienst „Kurzhosigen“ seien sich nicht bewußt, daß die Kinder auch die äußere Erscheinung des Lehrers bewerten und daß besonders größere Mädchen durch Junge, nackte und behaarte Beine von ihrer Aufmerksamkeit beim Unterricht abgelenkt werden könnten.

Die Diskussion war durch einen badischen Erlaß ausgelöst worden, in dem den Lehrern nahegelegt worden war, nicht in kurzen Sepphosen zum Unterricht zu erscheinen.

Prinz-Max-Palais wieder aufgebaut

Karlsruhe. Das neuausgebaute ehemalige Prinz-Max-Palais in Karlsruhe wird am 1. August dem Leiter der Kopfstelle des Bundesverfassungsgerichts bezugsfertig übergeben. Der offizielle Eröffnungsakt wird nach dem Ende der Parlamentsferien in Anwesenheit von Bundespräsident Heuß stattfinden.

Internationale Sozialistentagung in Bregenz

Bregenz. Die sozialistische Bodensee-Internationale hielt am Sonntag in Bregenz eine Delegiertenkonferenz ab, zu der Vertreter der sozialdemokratischen Parteien der Schweiz, Österreichs und Deutschlands erschienen waren.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Donnerstagabend: Bei schwacher Windströmung weiterhin sehr warm und schwül mit Tageshöchsttemperaturen bis und z. T. über 30 Grad. Einzelne Gewitterbildungen ohne anhaltende Unterbrechung der hochsommerlichen Witterung.

Reichhaltiges Programm

„Fritz-Boley-Gedächtniswettkämpfe“ am kommenden Wochenende in Pfullingen ist folgendes Programm vorgesehen: Samstag: 14.00 bis 19.00 Uhr: Handballturnier auf dem Pfullinger Kirchplatz; 19.00 Uhr: Kranzniederlegung am Grab von Fritz Boley.

Kurz berichtet

Den Schwimmwettbewerb (Männer) Italien gegen Deutschland, der in Bologna ausgetragen wurde, gewannen die deutschen Schwimmer mit 43:29 Punkten.

Unmittelbar nach dem deutschen Amateurboxmeisterschaften wurde die Olympiakernmannschaft der Amateurboxer nominiert, der die jeweiligen Meister sowie die drei nächstplatzierten der einzelnen Klassen angehören.

Der Bundesdeutscher Radfahrer hat bestimmt, daß Straßenrennen für Amateure nicht länger als 200 km lang sein dürfen.

Aus Südwürttemberg

Flüchtlinge aus der Ostzone

Tübingen. Der Juni brachte in Württemberg-Hohenzollern die in diesem Jahr bisher höchste Zahl neuer Flüchtlinge aus der Ostzone. Im Auffanglager Balingen wurden 362 Personen erfaßt, von denen 183 bereits auf die einzelnen Kreise und 93 Jugendliche auf die Aufbauglieder des Jugendsozialwerks verteilt wurden.

Krankenurkunden aus dem letzten Krieg

Tübingen. Auf Grund des Gesetzes über die Errichtung der Verwaltungsbehörden in der Kriegsoferversorgung vom 12. März 1951 sind in München und Kassel zentrale Krankenbuchlager für das gesamte Bundesgebiet errichtet worden. Diese Stellen sollen alle Krankenurkunden (Krankenblätter, Gesundheitsbücher, Dienstbescheinigungen, Krankengeschichten, ärztliche Zusammenfassungen und Bescheinigungen, Entlassungsurteile, Röntgenfilme usw.) erfassen, die sich von ehemaligen Wehrmachtangehörigen und Angehörigen militärähnlicher Organisations-

nen aus der Zeit des letzten Krieges noch bei kommunalen Dienststellen, Privatkliniken, Privatkrankehäusern, Privatärzten usw. befinden.

Das Arbeitsministerium von Württemberg-Hohenzollern bittet in diesem Zusammenhang alle staatlichen und kommunalen Stellen sowie alle Privatkliniken, Privatkrankehäuser und Privatärzte, etwaige noch in ihrem Besitz befindliche Krankenurkunden der genannten Art an das Versorgungsamt Rottweil a. Neckar, Johannerstraße 16, zur Weiterleitung an das Krankenbuchlager in München zu übersenden.

Luftfahrtverband darf sammeln

Tübingen. Das Innenministerium Tübingen hat dem württembergischen Luftfahrtverband im Württemberg-Hohenzollern Sammlungen zu veranstalten. Sie müssen sich jedoch auf den Bekanntheitskreis von Verbandsmitgliedern und örtliche Veranstaltungen des Verbandes beschränken.

Anerbenrecht gilt auch für Grenzgrundstücke

Tübingen. Nach dem Staatsvertrag mit Baden, der jetzt im Regierungsblatt für Württemberg-Hohenzollern veröffentlicht wird, findet rückwirkend vom 1. Juli des Jahres an das 1950 wieder eingeführte Anerbenrecht auch auf Grundstücke in Baden Anwendung, die zu einem Anerbengut oder bisherigen Erbbau in Württemberg-Hohenzollern gehören.

Aus Baden

Hubschrauber als Versuchssender

Neustadt/Schwarzwald. In Zusammenarbeit mit der schwedischen Luftverkehrsgesellschaft führt der Südwürttembergische Luftfahrtverband in Neustadt/Schwarzwald Versuche durch, um die nötige Höhe für einen neuerrichtenden Sender zu ermitteln, das Flugzeug ist mit einem 100 Watt-Sender ausgestattet und durch ein Kabel mit einer Stromquelle auf der Erde verbunden.

Quer durch den Sport

Dreiländerkampf der Ruderer

Der Dreiländerkampf der Ruderer Deutschlands, Österreichs und Jugoslawiens in Wien endete mit einem deutschen Erfolg. Die deutsche Mannschaft sicherte sich den Sieg in fünf der sechs Konkurrenzen und errang 21 Punkte; Jugoslawien belegte mit 14 Punkten den zweiten und Österreich mit 10 Punkten den dritten Platz.

Pferde aus ganz Westdeutschland

Die Schirmherrschafft über das internationale besetzte Tübinger Reit- und Springturnier vom 2. bis 5. August haben Staatspräsident Dr. Müller und Landeskommissar Widmer übernommen.

Auch das wurde berichtet

Umwelt von Langenstein wurde dieser Tage eine der größten Buchen des Hegaus gefällt. Die dünnen Sommer der Jahre 1947-1949 hatten den mächtigen Baum, dessen Alter auf 350 Jahre geschätzt wird, vertrocknen lassen.

Das Jugendgericht Heidelberg verurteilte einen 16jährigen Jungen wegen fährdlicher Tötung zu vier Wochen Jugendarrest. Der Junge

hatte einen 15jährigen Schüler von der Plattform des Personenzuges Heidelberg-Karlsruhe gestoßen, als dieser im Gespräch eine abfällige Bemerkung über seine Fußballmannschaft machte.

Bei einem Streit um die Einhaltung der Pollenzeit wurde in Emmetten bei Beckenried in der Schweiz ein Polizist mißhandelt und drei Gäste durch Schüsse des sich wehrenden Beamten erheblich verletzt.

Arbeitsplätze für Schwerbeschädigte

Tübingen. Die Zahl der arbeitslosen Schwerbeschädigten ging in Württemberg-Hohenzollern im Laufe des zweiten Vierteljahres 1951 nochmals beträchtlich zurück. Ende des letzten Monats wurden noch 452 arbeitslose Schwerbeschädigte gezählt gegenüber 529 Ende März dieses Jahres.

Erfreulicher Rückgang der Brandschäden

Tübingen. Im Juni wurde in Württemberg-Hohenzollern durch Brandfälle mit und ohne Verschulden ein Schaden von rund 218.000 DM verursacht. Damit ergab sich gegenüber dem Mai, in dem sich der Gesamtschaden auf etwa eine halbe Million belief, ein bedeutender Rückgang.

Kurze Umschau im Lande

Eine rätselhafte Grabschändung geschah in Birkach bei Stuttgart. Drei Tage nach der Beerdigung eines Gastwirts wurde dessen Grab nachts von Unbekannten wieder aufgeschaufelt und der Sarg beschädigt.

Eine gehörige Tracht Prügel bekam ein betrunkenen Motorradfahrer, der bei Geislingen/Steige in langsamer, aber kurvenreicher Fahrt einigen Fußgängern entgegenfuhr.

Sieben Monate Gefängnis erhielt der frühere Bürgermeister von Bargau, Kreis Schwäbisch Gmünd, wegen Urkundenfälschung im Amt.

Mit einem Stilet ins Gesicht gestochen wurde ein Schüler in einem Ellwanger Internat, der in einem der Gänge zwei Einbrecher überraschte.

Die Explosion der Heidenheimer Bedürfnisanstalt, von der wir in der letzten Ausgabe berichteten, ist auf Gruben- und Gargase zurückzuführen, wie die Landespolizei von Heidenheim mitteilt.

Mit einem Personenauto zusammengestoßen ist bei Ihlingen, Kreis Horb, ein 34jähriger Motorradfahrer aus Zürich. Er starb kurz nach seiner Einlieferung ins Horber Krankenhaus.

Zur Zuchtviehversteigerung des Fleckviehzuchtverbandes für den württembergischen Schwarzwald am 5. September in Rottweil werden bis 4. August noch Anmeldungen entgegengenommen von der Geschäftsstelle in Rottweil, Johannerstraße 18.

Einen Fohlenmarkt veranstaltet der Verband württembergischer Warmblutzüchter am 30. August in Saulgau.

Beim Paddeln ertrunken ist ein 29jähriger Landwirt auf dem Bodensee bei Wasserburg. Er machte mit seinem Freund die erste Bootfahrt

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Dienstag, den 31. Juli

Auftrieb: Rinder 714, Kälber 1133, Schweine 2269, Schafe 6. Preise: Ochsen a 90-100, b 84 bis 89, Bullen a 94-103, b 90-94, Färsen a 100 bis 112, a 96-106, b 83-94, Kühe a 75-82, b 68 bis 75, c 56-67, d -96, Kälber Sonderklasse über Notte a 120-127, b 110-118, c 97-106, d -90, Schweine a -bl 117-123, b2, c 124-127, d, e 117-123, gl 108-112, g2 -105. Marktverlauf: Rinder langsam geräumt; Kälber mäßig belebt; geräumt; Schweine langsam geräumt; Fetteschweine weiterhin gedrückt.

Reit- und Springturnier Tübingen. Dressur- und Springkonkurrenzen aller Klassen. Spring-Quadrille der berittenen Polizei von Stuttgart. Sonntag Jagdspringen Klasse M mit Stechen bis zum Sieg. Vorprüfungen: Freitag, Samstag, Sonntag 8 Uhr im Reithaus. Hauptprüfungen: Freitag, Samstag, Sonntag 14 Uhr im Universitätsstadion. Vorverkauf beim Verkehrsverein am Hauptbahnhof und beim Reisebüro Reder.

Erhält die Heiratende ihre Beiträge zurück?

Eine Gegendarstellung von Arbeitsminister Eugen Wirsching

In Nr. 114 Ihrer Zeitung erschien mit der Überschrift „Erhält die Heiratende ihre Beiträge zurück? Alliierte und Landesgesetz stehen dem entgegen“ ein Kurzaufsatz. Als oberste Verwaltungsbehörde des Landes Württemberg-Hohenzollern auf dem Gebiet der Sozialversicherung bitte ich Sie, dazu folgende Ausführungen zu veröffentlichen:

Nur suspendiert

Die obgenannte Überschrift läßt den Schluß zu, daß Gesetze der Alliierten der Erstattung von Versicherungsbeiträgen an Heiratende entgegenstehen. Ein solcher Schluß trübe zum mindesten für die französische Besatzungszone nicht zu, denn in unserem Nachbarlande Baden erhalten die weiblichen Versicherten auf Antrag auch heute noch ihre Versicherungsbeiträge erstattet. Für das Land Württemberg-Hohenzollern ist durch Gesetz vom 8. August 1948 die Erstattung von Versicherungsbeiträgen an heiratende weibliche Versicherte lediglich suspendiert, aber nicht beseitigt. Da dieses Gesetz inzwischen Bundesrecht wurde, kann es nur von dem Gesetzgeber des Bundes korrigiert werden, und das Arbeitsministerium hofft, daß dies bald geschieht. Auf jeden Fall ist das Arbeitsministerium in diesem Sinne in Bonn vorstellig geworden. Im übrigen ist zur Frage der Beitragserrstattung an weibliche Heiratende vom Standpunkt der Versicherten folgendes zu sagen:

Der Erstattung von Beiträgen an weibliche Versicherte im Falle der Eheschließung einer Versicherten kam zum mindesten auf dem Gebiet der Angestelltenversicherung bis zum Jahre 1945 eine ganz erhebliche Bedeutung zu. Es kann auch gar keine Frage sein, daß die Wiederherstellung des früheren Rechtszustandes, d. h. die Wiedereinführung der Beitragserrstattung im Falle der Heirat von den Beteiligten gewünscht wird (zu vergleichen die Stuttgarter Zeitung vom 1. Februar 1951 Nr. 26 S. 3 und die Stellungnahme des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziale Fürsorge vom 2. Mai d. J.).

Niemand sollte gezwungen werden

Es ist falsch, die Frage der Beitragserrstattung unter dem Gesichtspunkt der Abwertung der Versicherungsbeiträge am Tage X abzulehnen, denn schließlich ist es kein Geheimnis, daß zurzeit Bestrebungen im Gange sind, die der Geldumstellung zum Opfer gefallenen Vermögen der Sozialversicherungsträger entsprechend aufzuwerten. Damit bestünde auch ein Anspruch auf aufgewertete Versicherungsbeiträge. Aber abgesehen hiervon werden bei Frauen, die in 5 oder 10 Jahren zu heiraten beabsichtigen, abgewertete Beiträge überhaupt keine Rolle mehr spielen. Aber schließlich kommt diesem Gesichtspunkt nicht einmal eine entscheidende Bedeutung zu. Viel wichtiger ist die staatspolitische Seite der Angelegenheit. Es entspricht einem Akt der Be-

vormundung und des Zwanges, jemanden gegen seinen Willen in der Versicherung festzuhalten. Es muß den Versicherten selbst überlassen bleiben, zu entscheiden, ob sie sich die Beiträge zurückzahlen lassen oder ob sie die Versicherung freiwillig fortsetzen wollen. Dabei kann eine verstärkte Aufklärung darüber, daß die erworbenen Ansprüche aus der Sozialversicherung bei Geltendmachung der Beitragserrstattung für immer verloren gehen, nur begrüßt werden. Dem Einzelnen soll jedoch die Selbstverantwortung nicht abgenommen und die sogenannte Staatsbürgerversorgung gegen seinen Willen aufgezwungen werden. Es ist auch nicht einzusehen, daß eine weibliche Versicherte, die z. B. einen Mann heiratet, dem eine beamtenrechtliche Versorgung zusteht, die Allgemeinheit später deshalb belasten soll, weil sie ihre Versicherung nicht fortgesetzt hat.

Die Dinge haben zwei Seiten ...

Es ist auch eine durch nichts bewiesene Behauptung, daß die Vorteile der Beitragserrstattung in keinem Verhältnis zu den damit verbundenen Nachteilen stehen. Falsch ist auch, daß die zurückerstatteten Beiträge in der Regel rasch verbraucht seien. Richtig ist vielmehr, daß die zurückerstatteten Beiträge in der Regel zur Beschaffung der Aussteuer und damit zur Schaf-

fung eines Gegenwertes verwendet und nicht verbraucht werden. Den weiblichen Versicherten darf auch nicht verschwiegen werden, wie dies in dem veröffentlichten Aufsatz zutrifft, daß bei Fortführung der freiwilligen Versicherung unter Verzicht auf die Beitragserrstattung eines schönen Tags nach § 127b RVO der Fall eintreten kann — und diese Fälle sind gar nicht so selten —, daß beim Zusammentreffen von zwei Renten in einer Hand, d. h. wenn die Frau außer ihrer eigenen Rente noch die Witwenrente aus der Versicherung ihres Mannes beziehen sollte, von der niedrigeren Rente nur noch die Hälfte erhalten kann. In diesen Fällen kann also die Weiterversicherte überhaupt nie in den vollen Genuß ihrer sogenannten freiwillig fortgesetzten Versicherung gelangen. Sie verliert also nicht nur einen Teil der früher vom Arbeitgeber, sondern auch einen nicht unerheblichen Teil der von ihr selbst, und zwar vielfach unter Opfern, aufgetragenen Versicherungsbeiträge.

Endlich wäre noch darauf hinzuweisen, daß bei den kurzzeit im Gang befindlichen Arbeiten für eine Reform der Sozialversicherung die Bestimmungen über die Halbdeckung eine nicht unerhebliche Verschlechterung erfahren werden. Dies könnte zur Folge haben, daß freiwillig Weiterversicherte künftig u. U. mehr Beiträge entrichten müssen als bisher, um die Anwartschaft auf die späteren Versicherungsleistungen aufrechtzuerhalten.

Alle Dinge haben bekanntlich zwei Seiten; die Objektivität erfordert jedoch, daß das Für und Wider erschöpfend dargelegt wird.

Wirtschaftsspiegel Prämienerrhöhung im Kraftverkehr?

KÖLN. Nachdem in der allgemeinen Haftpflichtversicherung die Prämien bereits in den beiden letzten Jahren um 50 Prozent gestiegen sind, wird innerhalb der Kraftverkehrsversicherung erwogen, die Prämien erneut um 150 Prozent auf den alten Tarif von 1936 oder um 66 2/3 Prozent auf den 1948/49 erhöhten Tarif heraufzusetzen.

Gleichzeitig wird erwogen, eine Indexklausel einzuführen, um einen Ausgleich für die in den letzten Jahren stark schwankenden Preise zu finden. Außerdem wird die Einführung einer Selbstbeteiligung der Versicherten erörtert.

WIESBADEN. — Nahrungsmittelpreise gestiegen. Die durchschnittlichen Verbraucherpreise für Nahrungsmittel stiegen in der Woche vom 6. bis 13. Juli wieder leicht an. Besonders Fleisch und einige Getreideerzeugnisse erfuhr, wie das Statistische Bundesamt mittelt, Preissteigerungen zwischen 0,1 und 0,7 Prozent, während die Preise für sämtliche Brotsorten und Margarine unverändert blieben.

BONN. — Rohstoffversorgung verbessert. Nach einem Wirtschaftsbericht des Bundeswirtschaftsministeriums konnte die Rohstoffversorgung in den letzten Monaten etwas verbessert werden. Die wichtigsten Anforderungen der Industrie können jetzt wieder befriedigt werden. Bei Baumwolle reichen die Lagerbestände und die noch zu erwartenden Ausfuhrer aus, um den Anschluß an die neue Baumwollrente zu sichern. Bei Wolle sei unter ähnlichen Voraussetzungen die Versorgung auf drei bis vier Monate gesichert, ohne daß die Vorräte bei den Verarbeitern angegriffen werden müssen. Die befürchtete Rohstofflücke bei Rohkautschuk sei durch die Preärückgänge auf den Weltmärkten nicht eingetreten.

STUTT GART. — Bereitschaft zum Sparen. Nach einem Rückgang der Spartätigkeit bei den nord- und südwestdeutschen Sparkassen im 1. Vierteljahr 1951, in dem Auszahlungen von 49,4 Millionen DM Einzahlungen in Höhe von nur 41,9 Millionen DM gegenüberstanden, ist die Bereitschaft zum Sparen in den Monaten April, Mai und Juni dieses Jahres wieder stärker geworden. Im Juni verzeichneten von den 38 Ver-

bandsSparkassen nur noch neun einen Auszahlungsschuß. Am 30. Juni 1951 wurde mit 287,7 Millionen DM der Stand der Sparguthaben von Ende Juni 1928 wieder erreicht.

TÜBINGEN. — Betriebsstilllegungen und Neugründungen. Im vergangenen Monat wurden in Württemberg-Hohenzollern eine Trikotwarenfabrik in Ebingen und ein Werk für Holz- und Metallbau in Reutlingen stillgelegt; beide Betriebe hatten vor der Stilllegung zusammen 14 Beschäftigte. — Neu gegründet wurde im Juni das Sperrholzwerk Kalkert & Co. in Waldsee, das seine Fertigung mit einer Belegschaft von 64 Betriebsangehörigen aufnahm.

Preisüberwachung bei Kohle?

Der Preiszuschlag für Mehrförderkohle reicht nicht aus

BONN. Maßgebende Kreise der Bundesregierung sind der Auffassung, daß eine Preisüberwachung bei Kohle sich wahrscheinlich nicht vermeiden läßt, nachdem die Verordnung über den Kohleaufpreis in Kraft getreten sei. Die neue Kohleaufpreisverordnung berge die Gefahr in sich, daß die Kohle nicht in die vorgesehenen Kanäle geleitet werde, sondern anderen Verbrauchern, insbesondere dem Hausbrand, zugute komme.

Das Kohlenpreisgefüge in der Bundesrepublik werde auch durch die unerlaubten Lieferungen von nicht verbrauchten Mengen der Besatzungsmächte an deutsche Verbraucher und durch minderwertige Kohlenlieferungen der Rand- und Nebenzonen gestört. Eine Kontrolle sei schwierig, da viele Industriezweige durch die unzureichenden Kohlenzufuhren zum Kauf von „schwarzer“ Kohle gezwungen werden. Die Bundesrepublik stehe vor der Alternative einer durchgreifenden Preisüberwachung oder der Einführung von Kurzarbeit bzw. Produktionsstilllegungen.

Das Bundeswirtschaftsministerium hat entschieden, daß entsprechend seinem Vorschlag für Juli

Lebhafter Sommerschlußverkauf

In Tübingen ungewöhnlich starker Andrang

In den Städten von Württemberg-Hohenzollern herrscht seit Montag früh ungewöhnlich starker Andrang zum Sommerschlußverkauf. Eine größere Firma mußte bis zum Montagmittag sechsmal die Verkaufsräume schließen. Die Nachfrage war bei allen in Betracht kommenden Branchen etwa gleich stark, wobei sich das Interesse des Publikums zunächst auf die kleinen Preise konzentrierte. Die Preisabschläge bewegen sich zwischen 25 und 30 Prozent und erreichen in Einzelfällen 50 Prozent.

Freiburg: von Käuferschlangen belagert

Die Freiburger Geschäfte waren am Montagfrüh von langen Käuferschlangen belagert, auch hier mußten Textilgeschäfte vorübergehend geschlossen werden, während die Polizei für Ordnung sorgte. Gegenüber diesem Hauptanstrich auf die Textilbranche war das Kaufinteresse des Publikums in anderen Branchen etwas geringer. Die Preise waren zum Teil erheblich herabgesetzt, wenn auch in der Hauptsache nur für Waren geringer Qualität. Das Hauptgeschäft erwarten die beteiligten Firmen jedoch erst in den nächsten zwei bis drei Tagen, nach den fälligen Lohn und Gehaltzahlungen.

In Ludwigshafen: Beängstigend

In Ludwigshafen war der Andrang der Käufer in den ersten Stunden „wie üblich beängstigend“, im ganzen gesehen aber blieb er doch hinter dem des Vorjahres und auch hinter den Erwartungen der Geschäftsinhaber zurück. Im Gegensatz zu früheren Ausverkauften war es nirgends notwendig, daß Polizei schon vor der Ladenöffnung eingriff.

Frankfurt: Sturm auf die Läden

Aus allen größeren Städten des Bundesgebietes kamen am Montagabend die gleichen Lageberichte: Seit den frühen Morgenstunden Sturm auf die Läden — teilweise „ohne Rücksicht auf Verluste“, Verkehrsstockungen in den Hauptstraßen, stundenweise Schließung der Kaufhäuser wegen Überfüllung und befriedigende Umsätze. Die eigentlichen „Großkampftage“ werden aber noch erwartet. — München meldet: Stunden vor Eröffnung der Läden bereits lange Schlangen von Seh- und Kauflustigen. Besonderes Interesse scheint sich auf Sommerkleider, Badeartikel und leichte Schuhe zu konzentrieren. Angeboten werden: Herrenanzüge ab 28.— DM, Herren-Sakkos ab 12,50 DM, Kravatten ab 25 Pfg., Popelminäntel ab 24 DM, Damen-Sommerkleider ab 4,95 DM.

300 000 t Kohle mit einem Aufpreis von 35 DM pro Tonne an die von ihm bestimmten Inlandsverbraucher geliefert und berechnet werden. Soweit damit die tatsächlich erreichte Förderleistung über die arbeitsmäßige Förderung von 373 000 t hinaus überschritten werde, solle eine „Rückverrechnung“ im Laufe der nächsten Monate erfolgen.

Der westdeutsche Bergbau wird durch die Lohnerhöhung von 12 Prozent und die Heraufsetzung der Umsatzsteuer auf 4 Prozent bis Ende 1951 zusätzlich mit über 214 Millionen DM belastet. Fachkreise sind der Meinung, daß aus dem Preiszuschlag für die Mehrförderung von Kohle nur ein Teil der Kosten gedeckt werden kann, die dem Bergbau durch die Lohnerhöhung erwachsen. Selbst wenn es gelänge, so betont man, die arbeitsmäßige Förderung um 20 000 t auf 393 000 t zu erhöhen, würde sich noch ein Fehlbetrag von rund 114 Millionen DM ergeben. — Die westdeutsche Steinkohlenförderung war in der Woche vom 23. bis 29. Juli wiederum leicht rückgängig, und zwar sank sie von 378 404 t in der Vorwoche auf 376 556 t.

Schwierige Papiermarktlage

WIESBADEN. Die Vorsitzenden der westdeutschen Verlegerverbände hoben in einem Brief an den Bundeswirtschaftsminister die in der ungenügenden Kohlenversorgung begründeten Schwierigkeiten der Zeitungspapierindustrie hervor. Prof. Erhard habe Anfang 1951 den deutschen Zeitungspapierherstellern zugesichert, so viel Kohle und Rohstoffe bevorzugt zu beschaffen, daß betriebsbereite Kapazitäten voll ausgelastet werden. Inzwischen sei aber die Kohlengesamtmenge für die Zeitungspapierherstellung auf zunächst 75 Prozent des Bedarfs herabgesetzt worden, und in den nächsten Monaten müsse mit einer weiteren Kürzung gerechnet werden. Eine Ausnutzung der Produktionskapazitäten durch USA-Kohlen sei ungünstig, weil dadurch erneute Preissteigerungen hervorgerufen würden, die von den Zeitungslasern abgelehnt werden. Die Zeitungsverlegerverbände haben den Bundeswirtschaftsminister gebeten, die Kohleversorgung der Zeitungspapierhersteller und deren Zellstoff-Vorlieferanten wie bisher sicherzustellen, da sonst die Krise im deutschen Zeitungswesen ihren Höhepunkt erreichen werde.

Druckerei
im nordwestlichen württ. Schwarzwald, spezialisiert auf Zeitungs- und Industriewerbedrucke wucht auf 1. Oktober oder früher den

Druck einer Fachzeitschrift
zu übernehmen. Die Druckerei besitzt den Ruf eines Qualitätsbetriebes

Angebote unter G 2628 an die Geschäftsstelle erbeten

Konstruktionsbüro
mit 25jähriger Erfahrung im Bau von Sondermaschinen, Vorrichtungsbau, Fließbandanlagen usw. sucht entsprechenden Wirkungskreis, evtl. in Versuch oder Entwicklung und Ausarbeitung von Patenten zur Fabrikationsreife in sämtlichen Zweigen der Industrie.

Angebote erbeten unter G 2653 an die Geschäftsstelle

Schon 1 Million Besucher

5. August Blumenkorso

ERSTE BUNDES-GARTENSCHAU HANNOVER 1951

Sonderzüge, Autobusse

Die besten Jahre Ihres Lebens sind glücklich wenn Sie dem liebenden Ehepartners entnehmen. Muß das sein? Fragen Sie!

Frau E. Hofmann
Ältest Ehe-Instit. Süddeutschl. Stuttgart W. Reinsburgstraße 9. Telefon 669 51 63. Auch sonntags Sprechzeit von 10 bis 18 Uhr

Künstliche Augen
fertigt für Patienten in Tübingen

Hotel Krone (5 Min. v. Bahnhof) am Dienstag, 7. August 1951, am Mittwoch, 8. August 1951, (Sprechzeit von 8 bis 16 Uhr)

Otto Müller-Welt, Stuttgart
Sonnenbergstraße 23
Institut für künstliche Augen. Sprechstunden im Institut in Stuttgart tags, außer Samstag.

Gasthof u. Pensionz. Bahnhof Hochdorf bei Herb
Inhaber Fr. Eberle. Kann für Monat August noch einige Feriengäste aufnehmen. Pension 5,30 DM

Gold, Silber, Münzen, Schmuck
Juwelen kauft zu Höchstpreisen Lahn, Stuttgart, S. Arminstr. 33

Denken Sie daran
daß die Ziehung der 5. Klasse der Süddeutschen Klassenlotterie bereits am 8. August 1951 beginnt!

Automarkt
Gelegenheitskauf! Mercedes 170 S

stür. Lim., schwarz, aus erster Hand, sofort gegen bar zu verkaufen. Besichtigung und unverbindl. Probefahrt bei Autogarage Genkinger, Tübingen, Froschgasse

Volkswagen (Chrom-Luxus-Ausf.) erstkl., fast neuw. Zust., 70. 3 d. Wahl, sof. abzug. Motorrad wird in Zahlung. L. Schloß, Sulz/N., Telefon 334

Da, deine Brote schmecken diesmal prima!

Ja, meine Frau nimmt jetzt einen feineren Aufstrich!

***Die Sanella-Frische gibt den feineren Geschmack!**

Es ist leicht zu erklären, weshalb gerade Sanella Ihr tägliches Brot noch schmackhafter macht. Sanella — Deutschlands meistverlangte Margarine — wird überall im Nu verkauft und ist darum bei Ihrem Kaufmann besonders frisch zu haben. Sie wissen ja: Was frisch ist, schmeckt am besten. Und Sanella schmeckt so frisch wie morgens Ihre frischen Brötchen!

Die feine Sanella gibt es niemals lose, sondern nur in der hygienischen Würfelpackung.

SANELLA

An den Verlag der Heimatzeitung

Senden Sie mir meine Zeitung vom _____ bis einschließlich _____ nach _____

Straße _____

nähere Adresse: _____

Meine ständige Anschrift lautet: _____

Name _____

Wohnort _____

Straße _____

Mein Hausexemplar soll weitergehen — soll bis zu meiner Rückkehr ununterbrochen werden (Nichtzutreffendes bitte streichen)

Er schwebt im Ferienglück
und hat auch guten Grund dazu! Unter den Empfehlungszetteln in unserer Reisebeilage hat Herr Müller ein schönes und preiswertes Plätzchen gefunden, fernab von allen Sorgen u. Nöten des Alltags. Zuvor hat er den nebenstehenden Zettel ausgefüllt. Nun braucht er auf die gewohnte Lesefläche nicht verzichten, denn sein „Leib- u. Magenbrot“ bringt ihm mit den Heimatnachrichten Stunden froher Unterhaltung in den Urlaub. Veranlassen auch Sie bitte rechtzeitig die Nachsendung Ihrer Heimat-Zeitung

Deutsche Kleinwagen erobern sich Amerikas Autobahnen

Europäische Autos sind eine scharfe Konkurrenz auf dem Weltmarkt — Vom Jaguar bis zum Porsche

„Europäische Wagen sind unverwundlich“, war das zusammenfassende Urteil eines Fachkorrespondenten einer führenden amerikanischen Zeitung, der während fünf Wochen in mehr als dreißig verschiedenen Kraftwagentypen der europäischen Produktion durch den alten Erdteil fuhr, um seinen Lesern einen Eindruck von dem heutigen Stand der Automobilindustrie zu geben.

Der Journalist fuhr über die Straßen erster, zweiter und dritter Ordnung, über die end-



Der formschöne Porsche — ein „Rennwagen im Frack“

losen Bänder der Autobahnen und die Gebirgspässe Österreichs, Deutschlands, Englands und Frankreichs. Er ratterte über das Kopfsteinpflaster abgelegener Dörfer und glitt über den glänzenden Asphalt der Großstädte, er wurde von Schlaglöchern geschüttelt und arbeitete sich mit seinem ihm von der Industrie gestellten Wagen der kleinen Durchschnittstypen durch staubige Feldwege längs erntereifer Felder. Die Autos überstanden, im Gegensatz zum Fahrer, alle Belastungsproben ohne den geringsten Schaden zu nehmen.

Nach Abschluß der Fahrt konnte man nur eine Stimme des Lobes für den europäischen

Wagen im allgemeinen und den deutschen im besonderen. Vor allem beeindruckte die hohe Motorleistung bei geringstem Kraftstoffverbrauch, die den mittleren Typen der Autos deutscher Herstellung eigen ist, dank der jahrelangen Forschungsarbeit deutscher Ingenieure und Techniker, die in dem Namen Porsche ihren besten Vertreter gefunden hat.

Alle europäischen Firmen, die leistungsfähige Kleinwagen herstellen, haben aus den Erfahrungen und Konstruktionen deutscher Firmen gelernt, die heute auf dem besten Wege sind, sich den amerikanischen Markt zu erobern. Schon rollen Volkswagen und Porsche, Opel, Mercedes und BMW's, um nur einige der bekanntesten Automarken zu nennen, auf den „Highways“ Amerikas durch das weite Land und finden begeisterte Liebhaber, die die hohe Leistungsfähigkeit der kleinen, schnellen und wendigen Typen zu schätzen wissen. Man freut sich an der Formschönheit der Wagen und nimmt den Mangel an Luxus und Komfort der Ausstattung in Kauf, in dem sie sich naturgemäß selbst von amerikanischen Durchschnittswagen unterscheiden.

Die deutsche Produktion arbeitet auf vollen Touren, um allen Anforderungen auch des Auslandes gerecht zu werden. Es begann nach dem totalen Zusammenbruch ein erfreulicher Aufstieg, wenn dieser auch noch nicht die Zahlen vor dem Kriege erreicht hat. Der Ausstoß an Personenkraftwagen deutscher Firmen wird nach den Schätzungen der Fachleute in diesem Jahre rund 300 000 betragen, der an Lastwagen 100 000. Das sind 25 Prozent mehr als im vorigen Jahre und das 56fache der Herstellung des Jahres 1945, als die Autoindustrie ihren bisher traurigsten Tiefstand in Deutschland erreicht hatte. Seit dem Mai 1945 bis zum März dieses Jahres wurden rund 681 000 Autos aller Klassen und Typen in den deutschen Fabriken gebaut. Die Gesamtzahl der in der Bundesrepublik lau-

fenden Wagen belief sich Anfang des Jahres auf 1 013 000 Stück. Statistisch gesehen kommt in Deutschland auf 47,3 Einwohner ein Wagen, in England auf 15,3, in Frankreich 17,1 und 80,8 in Italien.

Wie in fast allen europäischen Ländern ist auch in Deutschland das Durchschnittsalter der in Betrieb befindlichen Wagen fünf bis fünfzehn Jahre, eine Zahl, die in Amerika niemals erreicht wird, wenn man von Ausnahmefällen eines alten Fords auf einer Farm im „Wilden Westen“ absteht. Diese alten Wagen nehmen es noch mit jeder Konkurrenz der Gebrauchswagen neuester Konstruktion auf, wenn sie auch kein eingebautes Radio und anderen Komfort haben. Sie nehmen die Berge mit der gleichen Unverwundlichkeit wie zu Beginn ihrer „Laufbahn“, ob es ein Fiat ist oder ein Opel.

Der europäische Export nach Nord- und Südamerika läuft gut an. England und Deutschland sind in der Spitzengruppe aller exportierenden Länder. Wagen vom Typ Jaguar, Austin, MG, Porsche, BMW und Mercedes, um nur einige zu nennen, sind heute auf den amerikanischen Autobahnen ein oft vertretener Typ, der kaum noch Aufsehen erregt, wie noch vor wenigen Jahren. Man hat auch drüben die Vorteile und die Wirtschaftlichkeit der europäischen Konstruktionen erkannt und weiß die Ersparnis im Verbrauch zu schätzen. Heute kauft Amerika für rund 20 Millionen Dollar europäische Wagen im Jahr, die damit eine scharfe Konkurrenz für den eigenen Markt geworden sind.

Die europäische Automobilindustrie ist heute in der noch immer unter den Nachwirkungen des zweiten Weltkrieges leidenden Wirtschaft des alten Kontinents die aktivste und rührigste Wirtschaftsgruppe, die alles daran setzt, sich den alten Platz auf dem Weltmarkt wieder zu erobern. Der unverwundliche Wagen aus Europa wird sich behaupten, dank der Tatkraft der Unternehmer und Arbeiter.

Die sekundenschnelle Fernverbindung

Das „Basa-Netz“ der Bundesbahn ist bisher ohne Beispiel in der Welt

Die Bestrebungen der Bundespost, ein Selbstwahl-Fernnetz aufzubauen, das ein direktes Telefonieren zwischen verschiedenen Orten eines größeren Bereichs ermöglicht, haben seit langem im Bundesgebiet ein Vorbild, von dessen Existenz der Laie kaum eine Ahnung hat. Die Bediensteten der Bundesbahn, denen das direkte Sprechen mit jedem beliebigen Bahnhof im Bundesgebiet und seinen vielen hundert Anschlüssen eine Selbstverständlichkeit ist, genießen damit die Annehmlichkeiten und Vorteile einer Einrichtung, die einmalig in der Welt dasteht. Viel bewundert, viel kopiert und viel begehrt ist das „Basa“-Netz der Bundesbahn (Bahn selbst-anschlußanlage) bis heute eine unerreichte Höchstleistung technischen Schöpfungsgeistes geblieben.

Die Klarheit und Übersichtlichkeit, durch die sich der Aufbau des weitverzweigten Basanetzes der Bundesbahn auszeichnet, macht es auch dem einfachen Stellenwärter möglich, ohne langes Suchen sofort die gewünschte Verbindung herzustellen. Er braucht nur die Nummer des gesuchten Bahnhofes zu wählen und im Anschluß daran die Nummer der Dienststelle, um in der nächsten Sekunde sprechen zu können. Dies ist dadurch möglich, daß jede Eisenbahndirektion die gleichen Nummern hat. Will also Fahrdienstleiter Schulze seinen Kollegen Schmidt in Hamburg sprechen, so braucht er nur Hamburg zu wählen und dann seine eigene Nummer nachzudrehen. Will er eine andere Dienststelle, so wählt er die gleiche Nummer seines eigenen Direktionsbezirks.

„Hier München, hier München“, meldet sich automatisch eine Stimme, wenn Fahrdienstleiter Schulze „962“ dreht. Alle Direktionsstellen haben dreistellige Nummern im Großnetz, während sie untereinander direkt mit Achternummern verbunden sind. Um mit seinem Kollegen in Gemisch sprechen zu können, muß Schulze weiter „322“ wählen und dann noch die Nummer seines Kollegen.

Es würde zu weit führen, die vielen Erleichterungen aufzuführen, die in dem raffiniert ausgeklügelten Nummernsystem auch die entferntesten Teilnehmer in Sekundenschnelle zusammenbringen. So fangen alle Deszernentennummern mit einer „3“ an. Will man die Wohnung des Deszernenten haben, so muß man eine „5“ vorher wählen. Jeder Direktionspräsident hat die Nummer „300“. Der Präsident der Eisenbahndirektion Köln ist also unter der Nummer 943 300 zu erreichen.

Mit mehr als 30 000 Anschlüssen ist das Basa-Netz der Bundesbahn ein „Staat im Staate“, der sich in den sechzehn Jahren seines Bestehens auf das Beste bewährt hat.

Der Rheinflall bei Schaffhausen ist bedroht

Schweizer Bürger kämpfen um seine Erhaltung — Technik beherrscht den Fluß

Zu den eindrucksvollsten Naturschauspielen des an landschaftlichen Schönheiten wahrlich nicht armen Rheintales gehört auch heute noch der vierundzwanzig Meter hohe Rheinflall bei Schaffhausen. Wer einmal inmitten der sprühenden Gischtwolken auf dem „Schlößchen“ stand und in das brausende Gewoge unter sich schaute, wird diesen ebenso erhabenen wie gewaltigen Anblick nicht so leicht vergessen.

Seit Jahrzehnten machen sich die Anliegerstaaten die Wasserkraft des Rheinflalles zunutze und verwandeln sie in zahlreichen technischen Anlagen in elektrische Energie, an deren Bauten sich der Reisende mittlerweile gewöhnt hat. Doch nunmehr will man ein vor zehn Jahren vertraglich zwischen Deutschland und der Schweiz festgelegtes Projekt verwirklichen und einen neuen Damm bauen, um weitere Energiequellen zu erschließen.

Wenn der geplante Dammbau unterhalb des historischen Falles zur Ausführung kommt, würde das bedeuten, daß eines Tages der Rheinflall aus dem Landschaftsbild, dem er sein Gepräge gibt, verschwindet. Um dies zu vermeiden, haben sich die Bürger von Schaffhausen entschlossen, mit allen legalen Mitteln um die Erhaltung eines der schönsten und romantischsten Flecken Erde in ganz Westeuropa zu kämpfen. Es wurde im Frühjahr dieses Jahres ein Ausschuss gebildet, der Tausende von Unterschriften sammelt, um diese, verbunden mit einer Bittschrift, dann der Schweizer Regierung zuzuleiten.

Man fordert in dieser Petition, von dem geplanten Dammbau Abstand zu nehmen, um das Rheintal bei Schaffhausen nicht zu einem See werden zu lassen. Über dreißigttausend Unterschriften wurden bisher geleistet. Ist die Zahl von fünfzigtausend erreicht, hofft man mit dem nötigen Nachdruck seine Wünsche vorbringen zu können. Inzwischen ist die Bevölkerung des Gebietes keineswegs untätig. Mit einer lebhaften Flugzettel-Propaganda macht man auf die wirtschaftlichen Schäden aufmerksam, die den gesamten Fremdenverkehr treffen, wenn sich statt des herrlichen Falles hier ein öder See ausdehnen wird. Die Bevölkerung des Oberrheins sieht

Am Rande notiert...

160 Millionen-Anwärter

Im Hotel Krassnospolki in Amsterdam fand eine Sitzung von 160 Personen statt, Holländer und Belgier, die alle den Namen Thiery tragen. Sie waren zusammengekommen, um sich über Mittel und Wege zu beraten, wie ein Vermögen von 160 Millionen Gulden, also eine Million für jeden Sitzungsteilnehmer, in Besitz zu nehmen sei.

Das Vermögen ist der Nachlaß eines im Jahre 1675 in Venedig gestorbenen Kammerdieners Thiery, der dasselbe seinerseits von seinem Herrn, dem steinreichen Griechen Athenase Tipaldi geerbt hatte. Nach den, vom juristischen Berater aller versammelten Thierys eingezogenen Erkundigungen bestand dieses Vermögen seinerzeit aus drei Häusern hinter dem Dogenpalast in Venedig, zwei Häusern auf Korfu, einer Kiste mit Goldbarren, 80 000 silbernen Dukaten, 30 000 goldenen Louis D'or, sechs Kisten mit silbernen Leuchtern, zwei kleinen Kisten mit Edelsteinen und 800 000 goldenen Kronen, nach damaligen Wert ein Schatz im Werte von 82 Millionen Goldfranken, der durch Wertzuwachs und Verzinsung heute auf 160 Millionen Gulden gestiegen ist.

Die auf 160 Personen angeschwollenen Nachkommen des Kammerdieners Thiery haben jedoch von diesem Reichtum nie das mindeste erhalten, da Napoleon bei seinem Einzug in Venedig das Vermögen beschlagnahmte und es der französischen Staatskasse zuführte. Die 160 Millionenanwärter haben nun beschlossen, gegen den französischen Staat einen Prozeß auf Rückgabe anhängig zu machen.

Wettermacher auf treibender Eisscholle

Die verantwortlichen Stellen der Luftwaffen-Versuchsanstalten in Alaska tragen sich mit dem Plan, im Eismeer der Arktis eine größere Wetterstation auf einer treibenden riesigen Eisscholle für mehrere Monate einzurichten. Der Station soll es obliegen, Material über das Wetter, Funkverbindungen und naturwissenschaftliche Beobachtungen aus erster Hand zu sammeln. Gleichzeitig sollen neuartige Instrumente und Geräte für Funk- und Wetterforschung erprobt werden.

Die Hieroglyphenschlucht von Arizona

Eine der interessantesten Sehenswürdigkeiten im Naturschutzgebiet von Arizona ist die sogenannte Hieroglyphen-Schlucht. In einem der tiefen Canyons, die so charakteristisch für die Landschaft Arizonas sind, haben im siebenten Jahrhundert eingewanderte Hohokam-Indianer die Felswände mit zahlreichen Darstellungen von Menschen und Tieren bedeckt, die an künstlerischem Ausdrucksvermögen sich mit den berühmten Felszeichnungen Afrikas messen können. Diese Zeichnungen, die alljährlich von Tausenden bewundert werden, geben Aufschluß über die hohe Kultur der Indianerstämme der amerikanischen Frühzeit. Bisher ist es den Wissenschaftlern noch nicht gelungen, die den Zeichnungen gewissermaßen als Text beigegebenen Hieroglyphen einwandfrei zu entziffern. Man vermutet, daß es sich hier um die Zeichen einer geheimen Sekte handelt, da die Schrift völlig anders geartet ist, als die bisher bekannten Zeichengebungen an anderen Stellen aus der gleichen Epoche.

Israel baut Autos

In Haifa wurde kürzlich das größte Fertigungswerk für Automobile im gesamten Mittleren Osten in Betrieb genommen. Das Werk ist eine Zweigfirma von Kaiser Frazer, die hier die aus ihren amerikanischen Produktionsstätten gelieferten Einzelteile zusammensetzen läßt. Die jährliche Produktion wird 3000 Wagen betragen. Die größte Automobilfabrik des jungen Staates Israel beschäftigt 300 Arbeiter und einen ausgezeichneten Stab von Technikern und Ingenieuren, der sich aus Flüchtlingen von 25 europäischen Staaten zusammensetzt. Bisher wurden Lieferungsverträge mit Frankreich, Finnland, der Türkei und mehreren südamerikanischen Staaten abgeschlossen.

Das Bronzeschwert als Gartenschere

Seit drei Jahren schneidet ein englischer Gartenbesitzer seine Hecken mit einem scharfen, schwertähnlich geformten Instrument, das er eines Tages in seinem Acker gefunden hatte. Das handliche Werkzeug hatte ihm lange Zeit gute Dienste geleistet, bis ihn kürzlich zufällig ein Altertumsforscher besuchte, dem die eigenartige „Gartenschere“ ins Auge stach. Bei näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß es sich bei dem Fund um ein gut erhaltenes Schwert aus dem mittleren Bronze-Zeitalter handelte. Sein Alter wird auf rund dreitausend Jahre geschätzt.

Blockadebrecher wurden Luxusyachten

Jeder ist sein eigener Kapitän bei Vergnügungsfahrten auf der Seine

Die westeuropäischen Fremdenverkehrs-Mäcker werben intensiv um die Gunst des Touristen aus Übersee. Man scheut keine Mühe und Mittel, um dem Gast das Leben auf dem alten Kontinent so vergnüglich und angenehm wie möglich zu machen. Man veranstaltet Festspiele und Ausstellungen, Führungen durch die schönsten alten Städte in Deutschland, Frankreich und Italien, quartiert sie in Burgen und Schlössern ein und bietet so viel an Romantik, daß man eigentlich das ganze Leben davon zehren könnte.

Aber damit nicht genug. Man erfindet immer neue Möglichkeiten, den Gästen aus aller Herren Länder die Schönheit der Landschaft nahezubringen. Das Neueste auf dem Gebiet der Fremdenverkehrswerbung sind Vergnügungsfahrten auf allen großen und kleinen Flüssen Westeuropas, bei denen jeder sein eigener Kapitän sein kann, wenn er Lust dazu hat. Anfang des Sommers heuerten zwei ehemalige Seeoffiziere einige ausgediente Blockadebrecher an und bauten sie zu Luxusyachten um, mit denen sie vorerst einmal die Seine hinauffahren wollen, wenn sich genügend Teilnehmer zu diesen Flußreisen mit allem Komfort finden. Von Rouen aus geht es flussaufwärts bis in das Herz Frankreichs, nach Paris. Im Londoner Hauptquartier der neugegründeten Gesellschaft für Flußreisen laufen bereits zahlreiche Bestellungen von „Kapitänen und ihrer Besatzung“ ein, die sich das Vergnügen nicht entgehen lassen wollen, für eine verhältnismäßig geringe Summe einmal „Yachtbesitzer“ zu spielen. Vorsichtshalber gehört zu dem festen Bestand eines jeden dieser Boote, die bis dreißig Personen in bequemen Kabinen aufnehmen können, ein Motorspezialist und das wichtigste — ein echt französischer Koch. So kommt also auch der verwöhnteste Gaumen nicht zu kurz.

Die schmucken Boote haben alle eine höchst kriegsrische Vergangenheit, die man ihnen heute kaum noch ansieht, wenn sie mit tuckermotom Motor friedlich eine ausgelassene Gesellschaft die von Wiesen- und Weidegründen umfließenden Flüsse hinauf- und hinabfahren. Bis in die letzten Monate des Krieges hinein brachten sie wertvolle Güter aus den skandinavischen Ländern in die englischen und französischen Häfen. Sie waren mit ihren starken Motoren vielen feindlichen Patrouillenbooten überlegen und könnten von mancher aufregenden Jagd im Kanal erzählen. Ihre Lederkabinen sind heute zu bequemen Kabinen ausgebaut, die ihren Bewohnern allen nur erdenklichen Luxus bieten.

Die Schiffe, auf denen jeder sein eigener Kapitän ist, machten bisher nur in zwei Fällen vom SOS-Ruf Gebrauch, der an die Londoner Zentrale weitergeleitet wird. Es handelte sich um allzu „tolle Kühne“ Abenteurer auf Frankreichs Flüssen, denen das Geld ausgegangen war. Auf ihren Notruf hin half man ihnen, so daß die Kapitäne wieder flott wurden und weitere Entdeckungsfahrten unternehmen konnten.

Das unterirdische New York

Die Riesenstadt New York hat ein unterirdisches Netz von Röhren, Tunneln und Drahtleitungen von solcher Ausdehnung, daß bis heute dieser Wirrwarr sich überschneidender Kabel und Drähte aller Art nicht genau kartographisch aufgezeichnet werden konnte. Allein unter dem Stadtteil Manhattan liegen Telefonkabel und elektrische Leitungen mit einer Gesamtlänge von etwa sechs Millionen Kilometer. Sie würden aneinandergereiht einen Draht ergeben, den man 160mal um die Erde führen kann.

Erst Wohnungen bauen, dann Flüchtlinge unterbringen

Kreisabteilung Calw des Gemeindetages Württemberg-Hohenzollern hielt eine Arbeitstagung in Hirsau

Die Kreisabteilung Calw des Gemeindetages Württemberg-Hohenzollern hielt gestern im Kursaal Hirsau eine Arbeitstagung ab, in deren Mittelpunkt die brennenden Fragen: Wohnungsbau und Flüchtlingsunterbringung standen. Daneben wurden die Schwierigkeiten, welche heute die Aufstellung der Haushaltpläne bereitet, Fragen des Finanzausgleichs u. a. m. behandelt. Zu Eingang der von Bgm. Klepser (Bad Liebenzell) geleiteten Tagung gab Landrat Geißler einen Überblick über die wichtigsten Probleme des Kreisverbandes Calw. Das sorgenvollste ist die Flüchtlingsunterbringung. Seit einem Jahr ist das Durchgangslager Wildberg, das für 120 Menschen eingerichtet wurde, mit 160-180 Personen ständig überbelegt. Für etwa 200 Flüchtlinge, welche schon 1950 in den Kreis eingewiesen wurden, muß jetzt dringend für Unterkunft in den Gemeinden gesorgt werden. Landrat Geißler bat die Bürgermeister, nach besten Kräften hierbei mitzuarbeiten und den unerträglichen Zuständen im Lager ein Ende zu bereiten. Für 1951 hat der Kreis weitere 1200 Flüchtlinge aufzunehmen, für die Wohnraum durch das Flüchtlingsbauprogramm neu geschaffen werden muß. Das Flüchtlingsproblem, so sagte der Landrat, ist keine deutsche, sondern eine europäische Angelegenheit von schicksalhafter Bedeutung. Wir können es von uns aus nicht lösen, wohl aber mit dem guten Willen aller ein Provisorium schaffen, das den Umgesiedelten sozial gerecht wird.

In seinen weiteren Ausführungen ging Landrat Geißler auf den Calwer Krankenhausweiterbau und auf den Bau des Altenheims in Neuenbürg ein. Beide Bauvorhaben sind in Angriff genommen — der Krankenhausweiterbau soll bis 1. November unter Dach sein — und finanziell gesichert. Ueber die Hälfte der Baukosten des Altenheims trägt der Staat; die Stadt Wildberg gab ein Darlehen von 100.000 DM. Der Kreisverband hat noch nachträglich das gesamte von der Stadt Neuenbürg angebotene Baugelände erworben, so daß genügend Raum für das Bauwerk und seine 70 Insassen vorhanden ist. Der Bau des Kreisverbandes (Beamtenwohnhaus) unterhalb dem Calwer Krankenhausgarten ist bis 1. September bezugsfertig; er soll in erster Linie kinderreichen Beamtenfamilien Wohnung geben.

Dem Ausbau der Straßen ist in unserem Fremdenverkehrskreis stets große Bedeutung beigemessen worden. Der Landrat gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch 1952 wieder ein Beitrag von 60.000 DM für diese Zwecke geleistet werden kann. Für dieses Jahr sind noch vorgesehen der Ausbau der Straße Langenbrand — Salmbach — Büchenbronn von der Wegkreuzung Engelsbrand — Grumbach bis zur badischen Grenze sowie des Anschlußstücks der Straße Döbel — Neusatz. Ferner werden die Verbesserung der Straße Gräfenhausen — Grenzsägmühle und des württ. Teils der Straße Spollenhaus — Kaitenbronn vorrangig behandelt. Landrat Geißler äußerte die Hoffnung, daß der Kreisverband trotz größerer Aufgaben durch günstige Gestaltung des Finanzausgleichs mit der gleichen Umlage wie 1950 auskommen wird.

Ein Referat von Regierungsrat Dr. Luib über die Maßnahmen zur Flüchtlingsunterbringung, in dessen Rahmen auch die vom Landratsamt erlassene Meldepflichtanordnung für freiwerdenden Wohnraum, Vorerfassung, Zuweisung, Notleistungsgesetz und Zwangsaustausch erörtert wurden, führte zu einer lebhaften Kritik seitens der Bürgermeister. In der Aussprache, an welcher sich neben dem Vorsitzenden die Bürgermeister von Calw, Nagold, Wildberg und Enzklösterle beteiligten, kam klar zum Ausdruck, daß ohne Neubau von Wohnungen die Unterbringung

der Flüchtlinge nicht möglich ist. Wo nichts mehr zu bewirtschaften ist, hat eine Wohnraumbewirtschaftung keinen Sinn mehr. Mit Theorien, Zwangsmaßnahmen und ungenügenden Rechtsmitteln ist nichts auszurichten. Die Gemeindevertreter erklärten sich zur Mitarbeit bereit, warnten jedoch davor, mit völlig unzureichenden Mitteln einen Weg zu beschreiten, der zu keinem Erfolg führen kann. Auch der Hauptgeschäftsführer des Gemeindetages, Verw.-Direktor Kienzle, mußte auf den Weg des Improvisierens verweisen, konnte jedoch die Mittelung machen, daß noch in diesem Monat seitens des Staates ein neues Wohnbauprogramm mit 1600 Wohnheiten ausgeschrieben wird und der Plan besteht, aus Soforthilfemitteln 6 Millionen DM für den Bau von Flüchtlingswohnungen frei zu geben. Als Vorsitzender der Kreisbaugenossenschaft machte Bgm. Maier (Nagold) auf die den Wohnungsbau verzögernden Schwierigkeiten in der Beschaffung 2. und 3. Hypotheken aufmerksam und forderte Mittel hierfür. Auch wurde der Wunsch laut, den Beitrag für den Einbau von Wohnungen zur Schaffung neuen Wohnraums von 1000 auf 5000 DM zu erhöhen. Landrat Geißler wünschte für 1952 ein vereinfachtes Zuteilungsverfahren.

Abschließend hielt der Hauptgeschäftsführer des Gemeindetages Württemberg-Hohenzollern, Verwaltungsdirektor Kienzle, ein Referat über die Arbeit des Gemeindetages. Zu dem zur Zeit in Arbeit befindlichen Staatshaushaltsplan konnte er bemerken, es sei dem Gemeindetag geglückt, die Höhe des Finanzausgleichs im gleichen Rahmen wie im vergangenen Jahr zu halten. Weitere Ausführungen galten der Krankenhaus- und Schulhausbaukommission. Ein Vorschlag, die Gemeinden am Aufkommen der Kraftfahrzeugsteuer zu beteiligen, habe nicht viel Aussicht auf Erfolg. Es sind 100 neue Volkshochschulen geschaffen worden, ferner wurden 10 Bezirksnotariate neu gebildet, um die Arbeit auch auf diesem Gebiet zu beschleunigen. Die Beratungen, welche die so erwünschte stärkere Besetzung der Verneamtämter betreffen, sind leider noch zu keinem erfolgreichen Abschluß gekommen. Zur Kreditfrage wurde ausgeführt, daß zur Zeit Anträge über 6 Millionen vorliegen. Gewerbesteuerausgleich, Holzpreise und die Behandlung der Wildschäden bei Gemeinden, in denen die Forsten an die Besatzungsmacht vergeben sind, bildeten den Gegenstand lebhafter und fruchtbarer Aussprachen.

Ein Höhepunkt des Konzertlebens in Bad Liebenzell

Zauberhafter Liederabend mit der Sängerin Gertrude Piffiger

Es war ein festlich gestimmtes Publikum, das sich am Freitagabend im Liebenzeller Kursaal eingefunden hatte und das offensichtlich gewillt war, diesen Abend als ein außergewöhnliches künstlerisches Ereignis zu begehnen. Und es war in der Tat auch ein außergewöhnliches Ereignis. In einem umfangreichen Programm, das mit Robert Franz begann und über Franz Schubert und Johannes Brahms zu Hugo Wolf führte, reicherfugte Gertrude Piffiger den Ruf, als Liedgestalterin auf einer heute von keiner anderen deutschen Sängerin erreichten Höhe zu stehen.

Mit ihrem klangvoll leichten Alt, ihrer technischen Selbstverständlichkeit, der wunderbaren Leichtigkeit ihrer Tonbehandlung und einer bei canto-Kunst, die die Gesangslinie wie einem ganz feinen Griffel nachzuziehen weiß, gestaltete sie ihre Gesänge so lebendig und stark, wie es nur dem wahrhaft Berufenen mühelos und entscheidend gelingt. In ihrer Liedgestaltung ist eine unvergleichliche dramatische Eindringlichkeit mit echter Innerlichkeit gepaart. Die Eigenart der Franzosen Lieder mit ihrer farbenreichen kirchentonartigen Harmonik deutete sie so überzeugend aus — ganz wundervoll ihr „In meinem Garten die Nelken“ —, daß man sofort im Bann dieser uns heute schon ein wenig fern liegenden Kompositionen war. Schubert

gab sie in Vollendung dessen, was Schuberts ist: Seltsame Melodie, wundervoll deklamiert, gesunde Frische und schöne Ursprünglichkeit („Ich schnitt es gern in alle Rinden ein“), aber auch schwerwütige Leidenschaftlichkeit („Rastlose Liebe“).

Ein Höhepunkt des Programms: „Die Zigeunerlieder“ von Brahms. Bewundernswert der rasche Stimmungswechsel, den die einzelnen Gesänge erfordern: Das Aufgewühlte, Herausgeschleuderte, das großlinig Modellieren weiter Gedankenwürfe, leidenschaftsge-schwellete Melodie mit dem romantischen Reiz slawischer volksliedhafter Anklänge, Herbes und Strenges neben lebensbejahender Heiterkeit, tiefe seelische Erfüllung. — Das war echtster Brahms!

Hugo Wolf, den hefteren Hugo Wolf, den Gestalter feinsten seelischer und technischer Differenzierungen, schenkte sie uns in klanglicher Delikatesse und figurativem Elan, in rhythmischem Effekt und in zartester Durchsichtigkeit. In „Der Gärtner“, „Der Schiffer“ und in „Nimmersatte Liebe“ wurde die Kunst ihres Singens zur beglückendsten Offenbarung.

Am Flügel begleitete der Mannheimer Pädagoge Professor Heinz Mayer in einer pianistisch feinen Einstimmung und in künstlerisch untadeliger Vollendung.

800 Schwarzwälder bei „Vater Rhein“

Fröhliche Fahrt für Enz- und Nagoldtälern mit dem Tanzexpres

„Zuerst der rechte Fuß, der linke Fuß...“ So tönt es aus den Lautsprechern des langen Sonderzuges. 800 Schwarzwälder stehen an den Fenstern und lassen die herrliche Landschaft des Pfälzer Waldes und des Pfälzer Berglandes an sich vorbeiziehen. In den beiden Tanzwagen herrscht reger Betrieb. Rechter Fuß, linker Fuß, Vorsicht Kurve! Ueberall lachende, fröhliche Menschen, die den Werktag weit hinter sich gelassen haben und „Vater Rhein“ besuchen wollen. Die Kellner haben schon alle Hände voll zu tun. Die Bar gleicht einer belagerten Festung und im Restaurationswagen werden bereits die ersten

Würstchen „verdrückt“, andere trinken Kaffee und holen damit ihr etwas zu kurz gekommenes Frühstück nach. Vorne taucht eine Kirche, die St. Rochuskapelle auf. Wenig später schon rasselt der Zug in den Bahnhof Bingen und steht Minuten später verlassen da. Alles stürzt hinaus zum Rhein. Was nun? Jeder kann tun und lassen was er will. Erst am Abend treffen sich die Sonderzugsgäste wieder in ihren Wagen, tauschen ihre Erlebnisse aus.

10 Stunden am Rhein. Was konnte man da nicht alles sehen und erleben. Die Genießer, die Wasserratten, die Wanderlustigen, alle waren auf ihre Rechnung gekommen. Die meisten waren nach einem Abstecher in die Drosselgasse zu Rüdesheim auf einem der beiden Sonderschiffe rheinabwärts gefahren, nach St. Goar. Hier hatten sich die Wege wieder getrennt. Während die einen sich rasch seßhaft machten und in irgend einer Weinschenke ihre Viertel schlötzten, stetig und behäbig, zogen die Wanderlustigen hinauf zur Burg Rheinfels, frühe der stärksten Feste am Rhein, heute der ausgedehntesten Burgruine des Rheinlandes. Andere fuhren mit dem Fährschiff nach St. Goarshausen, erstürmten die Burg Maus oder gar die berühmte Loreley. Die Loreley kostete allerdings manchen Schweißtropfen. Doch der Aufstieg lohnte sich. Eine herrliche Aussicht auf den „wunderschönen deutschen Rhein“ und eine Rast unter schattigen Bäumen, selbstverständlich mit dem obigen Viertel, war der Lohn für die Mühe.

Abends zog es dann alle Sonderzugsgäste in die Lokale, in denen Kapellen zum Tänzchen aufspielten, in denen aber auch der Wein in Strömen floß. Jubel, Trubel, Heiterkeit! Selbst auf der Straße schunkelten und tanzten die sonst so zurückhaltenden Schwarzwälder.

Leicht angesäuelt fand man sich in St. Goar auf dem Bahnhof wieder ein, suchte seine Abteile auf und ließ dann nochmals den Rhein in der Abendsonne auf sich wirken. Der Reiseleiter gab hierzu humorvolle Erläuterungen. Langsam kamen aber dann auf der Heimreise Müdigkeit und Schlaf.

Im Spiegel von Calw

Volkstümliches Konzert

Morgen, 20.15 Uhr, spielt im Saale des Georgenraums ein kleines Orchester, welches sich aus Mitgliedern der Calwer Orchestervereinigung und aus Angehörigen der Stadtkapelle zusammensetzt, ein Programm mit Kompositionen von Joh. Strauß, Léhar, Stolz u. a. Es singt Carlhans Filius (Bariton). Zusammenstellung und Leitung besorgt Gilbert Haney. Es wäre sehr erfreulich, wenn dieser Abend, der für die Freunde der heiteren Muse etwas bringen will, recht zahlreich besucht würde. Der gesamte Erlös des Abends soll dem Calwer Stadtkapelle zugute kommen.

Ortsbauplan Eiselstätte

Der von Gemeinderat am 26. Juli 1951 geänderte bzw. neu aufgestellte Ortsbauplan für das Gewand Eiselstätte liegt in der Zeit vom 6. bis einschließlich 13. August auf dem Rathaus, Zimmer 8, während der Dienststunden öffentlich aus. Die Beteiligten werden aufgefordert, innerhalb dieser Frist etwaige Einwendungen gegen den Ortsbauplan schriftlich oder mündlich beim Bürgermeisteramt zu erheben.

Feuerwehrrdienst

Infolge der Erhöhung der Mannschaftsstärke bei den Freiwilligen Feuerwehren besteht hier die Möglichkeit des Beitritts zum Feuerwehrdienst und dadurch die Befreiung von der Feuerwehrabgabe. Anmeldungen nimmt Feuerwehrkommandant Flaschnermeister Griebler, Altburger Straße, schriftlich oder mündlich entgegen.

Sonderrabatt für zweite Hausrathilfe

Als gute Vorboden der zweiten Hausrathilfe erscheinen in Ladengeschäften und Werkstätten unseres Landes z. Z. Hinweise, die die Käufer belehren, daß sie einen Sonderrabatt von 3 Prozent erhalten werden, falls sie ihre Einkäufe für die zweite Hausrathilfe bei dem betreffenden Kaufmann oder Handwerker tätigen. Mit diesem Sonderrabatt verzichten Einzelhandel und Handwerk auf einen Teil ihrer Gewinnspanne und leisten eine Art freiwilligen Sozialbeitrags zugunsten der Geschädigten. Sie ermöglichen auf diese Weise den Flüchtlingen und sonstigen Geschädigten, die eine Hausrathilfe erhalten werden, die ausgeschütteten Soforthilfemittel möglichst wirksam zur Hausratsbeschaffung einzusetzen. In den Rathäusern und im Soforthilfeamt werden Listen der Geschäfte, die den Sonderrabatt gewähren, ausgedruckt werden. Von dem Sonderrabatt sind ausgeschlossen Waren, die im Rahmen von Sonderverkäufen, wie z. B. Sommerchlussverkäufen, erkennbar im Preis zurückgesetzt sind.

Nachkörung für Schafböcke

Die Nachkörung für Schafböcke gemäß „Gesetz über Maßnahmen auf dem Gebiet der tierischen Erzeugung“ findet morgen vormittag 11 Uhr in Calw, Platz beim städtischen Schlachthaus am Brühl, statt.

Stammheims Kirchturmuh

Stammheim. Endlich waren sie da, die Monteure der Turmuhrfabrik Perrot aus Calw, um vier neue Uhrtafeln am Kirchturm zu montieren. Da früher unser Ort seine Bewohner alle im Osten und Süden der Kirche hatte, genügten zwei Uhrtafeln. Nach dem ersten Weltkrieg und im Laufe der letzten 30 Jahre hat sich Stammheim um rund 500 Einwohner vermehrt. Die Baulustigen siedelten sich in Richtung Calw in immer größerem Ausmaße an, so daß man heute von einem neuen Viertel, dem Windhof, spricht. Auch in nördlicher Richtung dehnte sich das Dorf durch Neubauten aus und so war es ein allgemeiner Wunsch, die Turmuhr an der Kirche nach allen Richtungen zu zeigen. — Altlandesbischof Wurm predigte am Sonntag in der Kirche vor einer großen Gemeinde. — Letzte Woche verunglückte ein junges Mädel durch Abstürzen von einer Zugmaschine so schwer, daß sie ins Kreiskrankenhaus gebracht werden mußte. — Am Samstag hält die Molkerergenossenschaft eine außerordentliche Generalversammlung ab.

Einbrecher wurde gefaßt

Unterreichenbach. Ein unbekannter Mann drang in das Ladengeschäft von E. Mönch ein und machte sich an der Ladenkasse zu schaffen. Die hierdurch ausgelöste Alarmvorrichtung veranlaßte ihn zu sofortiger Flucht. Er konnte jedoch alsbald eingeholt und der Landespolizei übergeben werden. — Im Monat August beglückwünschen wir folgende Altersjubilare: Am 3. 8. Heinrich Schwerdtle (71 Jahre), 7. 8. Jakob Mast (78 J.), 9. 8. Elisabeth Rothfuß (72 J.), 12. 8. Ernst Schwarz (71 J.), 20. 8. Franz Heuchele (70 J.), 27. 8. Johann Theurer (78 J.) u. Fritz Klumpp (71 J.), 28. 8. Georg Gengenbach (74 J.), Regine Schwerdtle (74 J.) und Luise Kusterer (73 J.), 31. 8. Friedrich Schneider (76 J.).

CALWER ZEITUNG

Verlag Paul Adolff, Calw, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H.

Für den Lokalteil verantwortlich: F. H. Scheele.

Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße.

Telefon 733.

Druck: A. Oelshäger'sche Buchdruckerei, Calw.

30 Jahre Sportfreunde Gechingen

Gechingen. Am 4. und 5. August begehen die „Sportfreunde Gechingen“ die Feier ihres 30jährigen Bestehens, mit der gleichzeitig ein Pokaltournee verbunden sein wird, zu dem sich zahlreiche Vereine angemeldet haben. Es verlohnt sich deshalb, einen Blick in die Vereinschronik zu tun, zumal die Sportfreunde zu den ersten Vereinen unseres Kreises zählen, in denen der Fußballsport Eingang fand.

Im Sommer 1921 scharte Lehrer Walter Weinbrenner die sportbegeisterte Jugend des Dorfes um sich, um sie zu sportlicher Betätigung zusammenzufassen. Wenige Wochen nach dieser ersten Fühlungnahme wurde die Gründungsversammlung der „Spielvereinigung Gechingen“ abgehalten, die auf den ersten Anlieb fast 80 Mitglieder zählte. In den Vorstand wurden Otto Schneider, Erwin Jauch und Paul Gehring gewählt, während Walter Weinbrenner als Trainer der Fußball-Anwärter fungierte. Schon nach kurzen Wochen eifrigen Trainings beteiligte sich die I. Mannschaft an verschiedenen Fußball-Pokaltourneern und konnte zur Freude der ganzen Einwohnerschaft mehrere I. Preise nach Hause bringen.

Nach dem Wegzug von Lehrer Walter Weinbrenner war es Paul Gehring, z. „Röble“, der sich als Vorstand mit großem Idealismus für die Sache des heimischen Sports einsetzte und dessen vorbildlichem Einsatz es letztlich

zu verdanken war, daß der Verein in uner-müdlicher Tag- und Nacharbeit zu einem ideal gelegenen Sportplatz kam. Große Unterstützung erhielt der Verein auch durch Bürgermeister a. D. Gottlob Schmid, der seine Belange mit Rat und Tat unterstützte. Eine schmerzliche Lücke hinterließ das Ausscheiden von Paul Gehring, der im Frühjahr 1931 einem tragischen Unglücksfall zum Opfer fiel.

Die folgenden Jahre bis zum Beginn des zweiten Weltkrieges führten den Verein von Erfolg zu Erfolg, was nicht zuletzt der Initiative von Vorstand Adolf Lutz zu danken war, der die aktiven Spieler immer wieder neu anzufeuern verstand. Nach seiner Einberufung zur Wehrmacht war das Häuflein der Aktiven recht klein geworden, so daß bedeutungsvolle Wettspiele nur noch selten ausgetragen wurden. Nicht wenige der Sportkameraden kehrten aus dem Kriege nicht mehr zurück, was nach Kriegsende eine Neuaufstellung der aktiven Mannschaft notwendig machte.

Am 8. März 1947 wurde der Verein unter dem Namen „Sportfreunde Gechingen“ neu gegründet und Fritz Rex zum Vorstand gewählt. Wenn die „Sportfreunde“ am 4. und 5. August ihr 30jähriges Jubiläum begehen, wissen sie darum, daß eine Jubelfeier die Verpflichtung in sich trägt, das überkommene Alte zu wahren und mit neuem Mut der Sache des Sports zu dienen.

 KAUFHAUS MERKUR PFORZHEIM DAMEN-PULLOVER mit Ärmelansatz, sportliche Form, farbige Streifen 3 85	 KAUFHAUS MERKUR PFORZHEIM DAMEN-GARNITUR Hemd mit Band-träger, Schlupf-hose mit Rand 1 95	 KAUFHAUS MERKUR PFORZHEIM HERREN-KURZSOCKEN Baumwolle, Ringmuster, mit Gummizug 1 45	 KAUFHAUS MERKUR PFORZHEIM WANDERHOSE Manchester, Manchar, Gesäß-tasche, Bundfalten 11 50	 KAUFHAUS MERKUR PFORZHEIM TISCHDECKE Plastik, ab-waschbar, viele schöne Muster 2 80
---	---	--	--	---

Neueinteilung der Handball-Kreisklasse

Erhebliche Änderungen — Pokalspiele mit Preisen — Für eine Reform der Spielregeln

Am Samstag fand in Nagold eine Handballtagung der Kreisklasse Nagold-Calw statt. Spartenleiter Braun (Nagold) konnte zahlreiche Vertreter des Württ. Handballbundes, der Kreisklassenvereine des Nagoldtales und des Gäus begrüßen. Er stellte mit Genugtuung fest, daß durch den nun erfolgten Zusammenschluß der beiden Zonen ein längst erstrebtes Ziel im Handballsport verwirklicht wurde.

Bezirksfachwart Schlenker (Schwenningen) gab einen Rückblick über die Entwicklung und erwähnte die finanziellen Sorgen der Vereine, die durch die Zonengrenzen mit hervorgerufen wurden. Der Spielverkehr war gehemmt, wodurch überall größere Unkosten entstanden. Die Vereine wissen wohl, wie wichtig nicht nur „guter Sport im Geist, sondern auch in der Kasse“ ist. Der 2. Vorsitzende des Württ. Handballbundes, Kenner, gab den Beschluß des Verbandstages bekannt, die Verbindungen zwischen den Zonen weiter auszubauen. Württemberg wird jetzt wieder als Gesamtverband bei dem in Kürze stattfindenden Bundestag vertreten sein. Der Zusammenschluß bedeutet, wenn man Vertrauen gegen Vertrauen setzt, keine Schwierigkeit; sparsames Wirtschaften muß eine Selbstverständlichkeit sein. Als weiteren Punkt streifte Kenner die heute noch herrschenden Regelschwierigkeiten. Obwohl durch das Wegfallen der Abseitsregel dem Handballsport ein großer Dienst erwiesen wurde, so bleiben doch noch verschiedene Mängel, die dem Sport nicht besonders zuträglich sind. Es fielen hierbei die Worte Schwedenriegel und Rollsystem. Diese Mängel müßten bei der nächsten internationalen Regelbesprechung beseitigt werden, damit unser Handballsport wieder in seiner Schönheit aufleben kann. Dann kam er auf einige Probleme im Verband zu sprechen. Er betonte, daß trotz größter Sparsamkeit jedem Funktionär die neuen Satzungen kostenlos zugeschickt werden könnten.

Den Vorsitz der Tagung übernahm dann Spartenleiter Welker, Altensteig. Der Zusammenschluß der Kreisklasse Calw-Nagold mit dem Gäu wurde auch von Welker als dringend notwendig bezeichnet, zumal durch die Hereinnahme neuer Mannschaften der Spielbetrieb wesentlich gefördert wird und neuen Aufschwung für die kommende Pflichtrunde gibt. Im Anschluß folgte dann eine eingehende Diskussion der verschiedenen Vereinsvertreter über die Neueinteilung.

Baiersbronn, der diesjährige Klassensieger, hat bereits mit der badischen Bezirksklasse Verbindung aufgenommen, da die württ. Bezirksklasse für Baiersbronn geographisch ungünstig liegt. Ähnliche Absichten haben die Vertreter der Vereine Calw und Hirsau geäußert. Unter den gegebenen Umständen wollen diese Vereine im nächsten Spieljahr dem Kreis Pforzheim zugeteilt werden. Es wurde jedoch die dringende Bitte an sie gerichtet,

den Antrag zurückzustellen, da diese Mannschaften zur Erhaltung der Klassen dringend benötigt werden.

Nachdem die Vereine Schönaich, Weil im Schönbuch, Herrenberg, Nebringen und verschiedene andere sich für die Kreisklasse Stuttgart entschlossen haben, wurde dann folgender offizieller Vorschlag bekanntgegeben: Gespielt wird voraussichtlich in zwei Klassen, und zwar:

Schwarzwaldkreisklasse I: Altensteig, Bondorf, Calw, Ebhausen, Hirsau, Nagold und Oeschelebrunn.

Schwarzwaldkreisklasse II: Haiterbach, Pfalzgrafenweiler, Rohrdorf, Simmersfeld und Wildberg.

Diese Lösung wurde als die zur Zeit tragbarste angesehen und ist nur für ein Spieljahr vorgesehen. Um die Spielzeit in diesen mannschaftsarmen Klassen jedoch voll auszunützen, wurde von Kamerad Kenner der Vorschlag gemacht, Pokalspiele zwischen Kreisklasse I und II sowie den Mannschaften des Herrenberg-Böblingen Gebietes untereinander durchzuführen. Damit wären für den Spielbetrieb im kommenden Spieljahr abwechslungsreiche und spannende Spiele wieder an der Tagesordnung. Für diese Pokalspiele sind vom Württ. Handballbund wertvolle Preise vorgesehen.

Betriebsgemeinschaften auf froher Fahrt

Belegschaft der Schnauer-Kellereien am Bodensee

Am Samstagfrüh gegen 5 Uhr ging es recht lebhaft zu vor den Schnauer-Kellereien. Diesmal war aber kein Lastzug zu verladen, nein, es begann ein froher Tag für die Betriebsangehörigen. Mit Omnibussen fuhr die Belegschaft über Tübingen, Hechingen, Rottweil zum Bodensee. Schon der Anblick der Hohenzollernburg war für viele ein Erlebnis. Bei strahlendem Sonnenschein trafen die Wagen wie vorgesehen im Hafen von Konstanz ein und dann ging auf dem Dampfer „Schwaben“ die Fahrt nach Meersburg. Herrlich war die Sicht über den glitzernden See zum schweizer und deutschen Ufer. Nach dem Mittagessen gingen einzelne Gruppen zur Besichtigung der Burg und zum Baden. Später traf man sich wieder am Hafen, um gemeinsam die Insel Mainau zu besuchen. Begeistert wurde die leuchtende Pracht der tropischen Pflanzen bewundert. Von dort ging es mit dem Schiff wieder zurück nach Konstanz zum Abendbrot. Und dann kam der Höhepunkt des Tages. Das große Seenachtsfest. Mit Spannung und Erwartung ging es auf das Sonderschiff. Bei flotter Musik wurde getanzt, bis die Dämmerung einbrach. Plötzlich war ringsum alles wie ein Märchen. Etwa 20 Bodenseedampfer trafen sich auf offener See auf der Höhe von Konstanz, dem Auge eine

Nagold. Die Schutzhundeprüfung I haben bestanden: 1. Arno (Zeeb, Salztetten) mit 270 Punkten — sehr gut; 2. Benno (A. Schöttle, Nagold) mit 243 Punkten — gut; 3. Alma (Kugele, Calw) mit 233 Punkten — befriedigend.

Pfrondorf. Die G.V. der Spar- und Darlehenskasse hat den seit zwei Jahrzehnten geplanten Bau eines Lagerhauses beschlossen. Die Mitglieder sollen sich in Gemeinschaftsarbeit am Bau beteiligen. Der Platz für das Bauvorhaben wurde bereits erstanden, das Lagerhaus wird an der Stelle der ehemaligen Fischzuchtanstalt errichtet. Die Vorarbeiten sind bereits im Gang, so daß mit dem Bau spätestens im nächsten Frühjahr begonnen werden kann.

Haiterbach. Bürgermeister Meroth gab im Gemeinderat eine Verfügung des Landratsamts Calw bekannt, wonach in Zukunft sämtliche in Haiterbach freiverdenden Wohnungen dem Landratsamt gemeldet werden müssen, das von sich aus die Zuteilung an Wohnungssuchende vornimmt. — Die zwei Zimmergesellen Paul Sitzler und Hans Kirgis haben sich entschlossen, mit einer Baufirma nach Australien auszuwandern. Beide sind in ihrem Handwerk sehr tüchtig und werden auch in ihrer neuen Heimat ihren Mann stellen.

Altensteig. Am Sonntag wurde bei der

Tankstelle Löhle ein verdächtiger junger Mann festgenommen, als er mit einem gestohlenen Motorrad ohne Bargeld tanken wollte. Der Festgenommene ist der Fürsorgeanstalt Schönbühl entlaufen und hat sich in Waiblingen die Maschine angeeignet, um der Anstalt zu entfliehen. Er wird dem Amtsgericht Waiblingen zugeführt werden.

Neuenbürg. An Stelle des seitherigen 1. Vorstandes, Willy Rau, der nach seinem Wegzug nach Calw am 23. 6. aus der Leitung des Vereins ausgeschieden war, ist Friseurmeister Ernst Seeger zum 1. Vorsitzenden des Sportvereins gewählt worden.

Herrenalb. Ein Omnibus-Schnellverkehr Karlsruhe — Herrenalb wird auf 1. August von der Albtalbahn-Betriebsgesellschaft im Dienste des Fremdenverkehrs eingerichtet. Die Omnibusse haben unmittelbar Anschluß an die aus Norddeutschland, dem Rheinland, aus Basel, dem Bodenseegebiet und aus Richtung München, Augsburg, Stuttgart eintreffenden Schnell- und Fernzüge und bringen den Feriengast in 40 Minuten vollends an das ersehnte Ziel.

Mötzingen. Einen durchschlagenden Erfolg hatte unsere Volksschule mit einer originellen Werbung für das Musikfest der Gemeinde. Ein Traktor wurde zu einer Lokomotive umgebaut und mit Pfeifen, „Täfel“, roter Mütze und Geklingel wurden auf einer Rundreise der Mötzinger Bimmelbahn die Städte und Orte der näheren Umgebung zum Musikfest eingeladen.

Anfang. Sie führte über Stuttgart-Waiblingen nach Schwäb. Hall, wo eine Besichtigung des Marktplatzes und der Michaelskirche stattfand. In Hesselthal vereinigte man sich zu einem vergnügten Frühstück. Nach kurzer Rast ging es weiter nach Nordosten über Roth am See nach Rothenburg ob der Tauber. Hier wurde zunächst das Mittagessen eingenommen und dann die Stadt mit ihren zahlreichen baulichen Schönheiten besichtigt. Aber auch hier war noch nicht das Ziel der Reise erreicht, denn in Langenburg warteten bereits Kuchen und Kaffee auf die gnußfreudigen Perrotianer. Ueber Oehringen — Neuenstein — Heilbronn strebte die Omnibus-Kolonne dem Höhepunkt des Ausflugs zu, nach Besigheim. Eine Tanzkapelle empfing mit rassisger Musik die fröhliche Betriebsgemeinschaft in einem gemütlichen Saal. Nach einem herrlichen Abendessen wurde dann getanzt, und zwar mit Ausdauer, bis die schwindende Zeit zur Heimfahrt mahnte.

Ein froher Tag war zu Ende. Von den vielen schönen Eindrücken bleibt als schönster wohl erhalten das Bewußtsein, in dieser Betriebsgemeinschaft wie in einer großen Familie zusammengeschlossen zu sein, einer Gemeinschaft, die nicht nur ernst zu arbeiten sondern auch fröhlich zu feiern versteht.

Farbenpracht von bunten Lichtern bietend. Dann verschwand innerhalb von Sekunden der Lichterglanz von See- und Strandbeleuchtung. Dies war der Auftakt zu einem grandiosen Feuerwerk, das allen eine bleibende Erinnerung sein wird. In ununterbrochener Folge wechselten phantastische, bunte Sternengebilde mit grellen Leuchtraketen. Mitternacht war es, als das Schiff wieder im Hafen von Konstanz anlegte. Also höchste Zeit für die lange Heimreise! Zurück ging es das Neckartal entlang und gegen 5 Uhr war man wieder in Calw. Ein ereignisreicher Tag war zu Ende, ein Tag, an dem die Betriebsleitung wirklich alles aufgeboten hatte, um ihn zu einem unvergeßlichen gemeinsamen Erlebnis zu machen.

Mit versiegelter Order

Die Firma Perrot-Regnerbau GmbH, Calw, machte am letzten Samstag ihren Betriebsausflug. Den besonderen Reiz dieses Ausflugs bildete die Tatsache, daß niemandem der Reiseweg noch das Ziel bekannt war. Als sich daher morgens um 5 Uhr sechs städtliche Omnibusse mit der erwartungsfrohen Belegschaft bei schönstem Wetter in Bewegung setzten, war die Frage: Wohin geht die Reise? das große Thema, das alle bewegte, zumal es als lustiges Preiarätsel zu lösen war. Dessen ungeachtet nahm die Fahrt ihren

Der gepflegte Haarschnitt vom Salon Odermatt

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 4. Aug. 1951 im Gasthaus z. „Lamm“ in Neuhengstett stattfindenden

Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.
HEINZ AYASSE Neuhengstett
MARTHA HAGENLOCHER Schaffhausen
Kirchg. 12.30 Uhr in Neuhengstett.

Patentmatratzen und Reparaturen Polstermöbel und Tapetenlager Vorhänge

Fritz Hensele, Calw, am Markt

Verpachte mein **Oehmdgras** im Gewand Heumaden
Friedr. Bauer, Spedition, Calw

Sommer-Schluß-Verkauf

- Kinder-Polohemden, rot u. blau Charmeuse** 2.25 bis 6 Jahre
- Knaben-Kordhosen, braun, bis 7 Jahre** 7.50
- Knaben-Popeline-Hemden, Restposten bis 12 Jahre** 3.80
- Kinder-Söckchen** —.90 —.60
- Strampelhosen** 1.90
- Erstlingshemdchen** —.80

KKW-Textil-Calw Badstr. 33 b. d. Post

Wir suchen für den Haushalt **fleißiges Mädchen** bei guter Behandlung u. Bezahlung. Ebenso ein **Zweitmädchen** das sich in allen Hausarbeiten ausbilden kann.
Gartenbau Hegels & Hahn

Zimmer mit Pension am liebsten auf dem Lande, eventuell gegen Mithilfe, von Rentner gesucht. Angebote unter C 14 an die Geschäftsstelle der Calwer Zeitung.
Ohne WERBUNG kein FORTSCHRITT!

Auch in **TRAUER KLEIDUNG** die reichhaltige Auswahl, welche für unser Haus charakteristisch ist. Wir bedienen Sie in kürzester Zeit.
Kurt Eber PFORZHEIM an Sadolplatz

Frauen gold Die Verjüngungskur f. Frauen schafft neue Kraft, starke Nerven, ruhiges Herz, gesunden Schlaf u. blühendes Aussehen. Das wirkt und stärkt wunderbar!

Reformhaus Pfeiffer CALW, BADSTR. 11

Zwei einjährige **Einstellrinder** verkauft
Ernst Nonnenmacher, Dachtel

Ab Freitag, den 2. August steht in meinen Stallungen wieder ein großer, frischer Transport junger

Arbeitspferde bester Qualität, Rheinländer und Münsterländer, mittleren u. schweren Schlages, darunter gute Einspännerpferde; Nutz- und Schlachtvieh wird in Tausch genommen. Kaufe laufend Schlachtpferde zu den Tagespreisen, habe laufend Fuhrkühn.
Friedrich Weber, Pferdehandlung Rellingen, Telefon Horb 495.

Sommer-Schluß-Verkauf

bis zum 11. August 1951 zu weit herabgesetzten Preisen

- Mäntel, Kleider, Röcke, Blusen
- Sommerstoffe in reicher Auswahl
- Badartikel und Sommertrikotagen für Herren, Damen und Kinder
- Herrenhemden
- Stoppdecken und Tischdecken

Dawr am Markt Calw

Schlafzimmer gesucht, Auto nach Wahl geboten.
Autohaus Wipfler, Karlsruhe Kettlingerstraße 47 Telefon 14

Beamtin sucht leeres **Zimmer** auf 1. September, eventuell 1. Okt. Angebote unter C 15 an die Geschäftsstelle der Calwer Zeitung.

Sommer-Schluß-Verkauf bis 11. August

Qualitätswaren zu stark herabgesetzten Preisen

Wetzel HERREN- UND KNABENKLEIDUNG

Calw, Badstraße 15

- Anzüge
- Sport-Saccos
- Sommer-Saccos
- Hosen
- Janker
- Lederhosen
- Regenmäntel
- Popelinemäntel